

**ABO**

**Arbeitsgemeinschaft  
Bergischer Ornithologen**

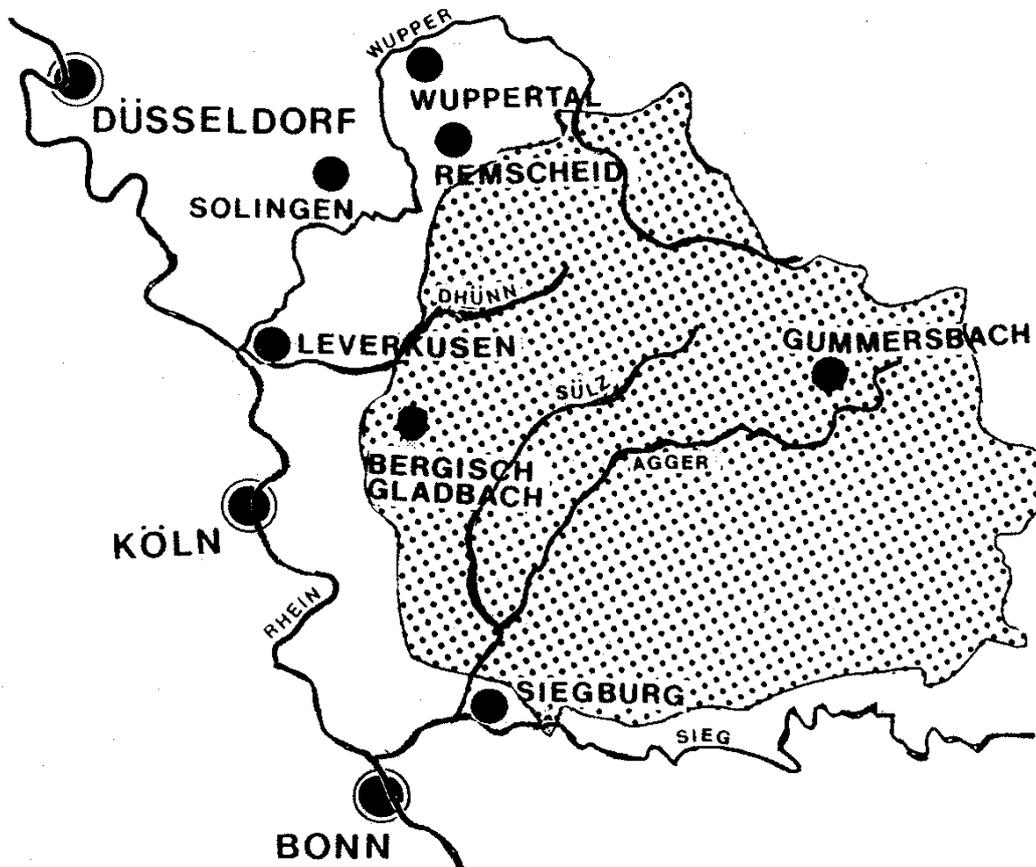


**Berichtsheft**

**Nr. 59**

**II / 2012**

**ABO**  
**Arbeitsgemeinschaft**  
**Bergischer Ornithologen**



**Berichtsheft Nr. 59**

**( II / 2012 )**

**BERICHTSHEFT DER ARBEITSGEMEINSCHAFT  
BERGISCHER ORNITHOLOGEN**

**NR. 59 ( II / 2012 )**

**INHALTSVERZEICHNIS**

THOMAS STUMPF <b>Der Alte Adler fliegt nicht mehr Zum Gedenken an Elmar Guthmann *16.02.1931 †26.03.2012 .....</b>	4
MANFRED HINTERKEUSER <b>Die Vogelwelt des Herrenteichs im Wahnbachtal (Gemeinde Much, Rhein-Sieg-Kreis).....</b>	7
THOMAS STUMPF <b>Massenschwärmen von Heuschrecken lockt Fluginsektenjäger an .....</b>	11
HANS VÖLZ <b>Baumpieper (<i>Anthus trivialis</i>) in der Brutzeit 2011.....</b>	13
JOHANNES RIEGEL <b>Zum Status der Feldlerche (<i>Alauda arvensis</i>) in einem Beobachtungsgebiet des südlichen Bergischen Landes .....</b>	14
PETER MICHEL <b>Beobachtung eines Steinrötel im Gewerbegebiet West 2 – Hückeswagen .....</b>	21
JOHANNES RIEGEL <b>Einige Anmerkungen zur Fluchtdistanz von Braunkehlchen (<i>Saxicola rubetra</i>), Steinschmätzer (<i>Oenanthe oenanthe</i>) und Aaskrähe (<i>Corvus corone</i>).....</b>	24
JOHANNES RIEGEL <b>Die Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen (ABO) und ihre Berichtshefte - Auf zu neuen Ufern - .....</b>	27
JOHANNES RIEGEL <b>Amseln (<i>Turdus merula</i>) an Weintrauben .....</b>	29
<b>Literaturschau - Zeitschriften</b>	32
<b>Buchbesprechung</b>	39

## **IMPRESSUM**

**Herausgeber:** Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen (ABO), c/o Thomas Stumpf, Großbliersbach 55, 51503 Rösrath, Tel.: 02205/8942153, E-Mail: [hallo@ziegenhof-stumpf.de](mailto:hallo@ziegenhof-stumpf.de)

**Redaktion:** Thomas Stumpf

**Bezugsadresse:** Reiner Schmiegelt, Telefon: 02202/36280, E-Mail: [reiner.schmiegelt@netcologne.de](mailto:reiner.schmiegelt@netcologne.de)

**Bezugspreis:** 3,00 EUR (plus Porto)

**Herstellung:** Reiner Jacobs, Johannes Riegel

### **Ansprechpartner ABO:**

**Rheinisch-Bergischer, Oberbergischer und Rhein-Sieg Kreis:** Reiner Schmiegelt, Tel.: 02202/36280, E-Mail: [reiner.schmiegelt@netcologne.de](mailto:reiner.schmiegelt@netcologne.de)

**Wahner Heide:** Thomas Stumpf, Tel.: 02205/8942153, E-Mail: [hallo@ziegenhof-stumpf.de](mailto:hallo@ziegenhof-stumpf.de)

**Wuppertal, Remscheid, Solingen:** André Stadler, Tel.: 0202/5633639, E-Mail: [a.stadler@zoo-wuppertal.de](mailto:a.stadler@zoo-wuppertal.de)

### **Eine Bitte an alle Beobachter für die Zukunft:**

Es wäre ein große Hilfe, wenn Sie zukünftig alle Ihre Beobachtungen **im Beobachtungportal ornitho.de** (<http://www.ornitho.de/>) melden. So geht nichts verloren und die Daten können wesentlich einfacher für den Sammelbericht und für Auswertungen genutzt werden. Machen Sie mit, wir würden uns freuen! Ornitho.de ist sehr benutzerfreundlich.

Lesen Sie die Infoblätter (unter [http://www.ornitho.de/index.php?m\\_id=1122&item=9](http://www.ornitho.de/index.php?m_id=1122&item=9)) und Sie werden begeistert sein.

### **Bergisch Birdnet**

Beobachtungen aus dem ABO-Gebiet können auch gerne an die Internetseite von Dr. Ralph Schöpwinkel gemeldet werden: [bergischbirdnet@yahoo.de](mailto:bergischbirdnet@yahoo.de)

Link zur Internetseite **Bergisch Birdnet Aktuell:**

<http://www.schoepwinkel.de/bergischbirdnet/bergischbirdnet.html>

**Der alte Adler fliegt nicht mehr**

Zum Gedenken an Elmar Guthmann \*16.02.1931 †26.03.2012

Elmar Guthmann wurde in Frankfurt als zweites von sechs Kindern geboren. Sein Vater Richard Guthmann war Lehrer, seine Mutter Renate Hausfrau. Der naturbegeisterte Vater war es wohl, der die Liebe zu den Vögeln im Sohn Elmar entfachte. Doch davon später.

Nach der Schulzeit absolvierte Elmar Guthmann eine Lehre als Stahlbauschlosser und studierte anschließend Maschinenbau und Statik an der TH Darmstadt. 1959 lernte er bei der Hochzeit des jüngeren Bruders Winfried seine spätere Frau Ruth kennen und lieben – sie war bei Winfried Trauzeugin gewesen. Ruth unterstützte den beruflichen Werdegang ihres Mannes sehr und teilte auch sein Interesse an fremden Ländern. Mit ihr hatte Elmar drei Kinder: Martin, Maria und Daniel.



Nach dem Erreichen des Diploms bekam Elmar Guthmann schnell eine Anstellung bei der Bensberger Firma Interatom und übersiedelte folgerichtig zunächst nach Refrath, später nach Herkenrath. Es folgten, beruflich bedingt, sieben Jahre Aufenthalt in Frankreich. Sein beruflicher Aufstieg bei Interatom brachte ihn bis zum Projektleiter der Karlsruher Brüter-Versuchsanlage KNK. Auch in der Öffentlichkeit trat Guthmann als Verfechter der nuklearen Brütertechnologie auf. Da die Nuklear- und insbesondere auch die Brütertechnologie gesellschaftlich heftig umstritten war, wurde sie nicht im erwarteten Umfang weitergeführt, und so konnte Guthmann bereits Anfang der neunziger Jahre, noch vor dem Erreichen des sechzigsten Lebensjahres, in Frühpensionierung gehen. Das freute ihn natürlich sehr, denn danach konnte er sich endlich seiner eigentlichen Passion widmen: den Vögeln.

Doch der Reihe nach: Schon als Jugendlicher erforschte Elmar die Vogelwelt seiner Heimat - aber das war ihm bald nicht mehr genug. Ab 1958, noch während seines Studiums, reiste er mehrere Male nach Texel, wovon eine eng beschriebene Kladde mit Vogelbeobachtungen zeugt. Holland, die Küste, der Vogelzug hatten es ihm angetan. Ebenfalls noch während des Studiums unternahm Elmar eine Fahrt nach Polen – natürlich hauptsächlich der Vögel wegen. Ein weiterer Schwerpunkt früher ornithologischer Reisen war sicher Frankreich, das er erstmals als Student - als Beifahrer auf dem Motorrad eines Freundes – und später durch seinen beruflichen Aufenthalt näher kennen gelernt hatte. Hier zog es ihn vor allem zu den Steinadlern und Bartgeiern in die Pyrenäen.

Überhaupt: In seiner Freizeit hatte Elmar Guthmann eigentlich ständig ein Fernglas um den Hals. Kaum ein Familien-Urlaubsfoto ohne dieses überlebenswichtige Utensil (alternativ auch mal ein Spektiv). Natürlich wurden Urlaubsziele mit der Familie stets nach ihrer vogelkundlichen Ergiebigkeit ausgewählt, zum Beispiel während der Zugzeiten in die Türkei. Nur gut, dass Ehefrau Ruth mit ihren kulturellen Interessen an diesen Lokalitäten ebenfalls auf ihre Kosten kam.

Eine besondere Anziehung übten die großen, bedeutenden Vogelzug-Straßen auf ihn aus. Wo der Vogelzug sich, geographisch bedingt, an sehr schmalen Stellen verdichtet, auf dem Bosphorus und bei Gibraltar, beobachtete er viele Male besonders den Zug der Greifvögel.

Nach dem Übergang ins Rentnerdasein hatte Elmar Guthmann endlich Zeit, sich vollends der Ornithologie zu widmen. Und die Welt stand ihm offen – es galt nur ein Problem zu lösen: die Finanzierung der geplanten Reisen. Dies brachte ihn auf die Idee, vogelkundliche Reisen anzubieten. Bei einem renommierten Natur-Reiseveranstalter unter Vertrag, bekam er zwar kein großes Honorar, doch waren immerhin Reise, Unterkunft und Verpflegung umsonst. Anfangs führte er seine Reisegruppen an bekannte Orte in Frankreich, Spanien, die Türkei usw. Mit der Zeit wurde er mutiger und der Radius immer größer: Äthiopien, Marokko. Seine hervorragenden Englisch- und Französisch-Kenntnisse ermöglichten ihm umfangreiche Studien internationaler Literatur. Wenn er eine Reise vorzubereiten hatte, ging er sehr gewissenhaft vor. So manches Mal fuhr er in die Nationalbibliothek nach Paris, um dort schwer erreichbare Schriften über ehemalige französische Kolonien zu studieren. Und dann fuhr er mit seinen Reisegruppen einfach hin, in Länder, die er zuvor niemals betreten hatte: in Afrika Tansania, Malawi, Kenia, Kamerun, Südafrika, Madagaskar. Weiter nach USA, Ecuador, Guyana, die Seychellen, Nepal und Indien (sowie weitere Länder, v.a. fast alle europäischen Staaten). In China, Thailand, Australien und Brasilien war er selbst Teilnehmer geführter Studienreisen.

Zuhause in Deutschland ging es natürlich ebenfalls nicht ohne vogelkundliche Betätigungen. Als Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Greifvögel der Gesellschaft Rheinischer Ornithologen (später NWO) übernahm er die Kartierung des

Messtischblattes 5009 Overath, später auch die des Nachbarblattes Kürten. Damit seine daraus resultierenden Pflichten während der regelmäßigen Auslandsreisen nicht ins Hintertreffen gerieten, baute Elmar eine Gruppe von Helfern auf, die ihn bei der Kartierung unterstützten und ihm Daten zutrug. Zu diesen jungen Leuten, zu denen auch ich zählte, pflog er eine sehr freundschaftliche Beziehung, und so konnten wir Teil haben an seinem umfangreichen Wissen. Auch in der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen (ABO) profitierte man hiervon. Ab 1993 erschienen in den Berichtsheften der ABO eine Reihe von Artikeln von ihm, beginnend mit dem außergewöhnlichen Fund einer Sumpfohreulen-Rupfung im Königsforst.

Im Jahre 1997 dann übernahm Guthmann die Leitung der NWO-Arbeitsgruppe Greifvögel von Theodor Mebs. Hier war es seine Aufgabe, die Datensätze von etwa 40 aktiven Mitarbeitern, Mitarbeiterinnen und Kartierergemeinschaften auszuwerten. Auch aus dieser Tätigkeit resultierten einige Fach-Publikationen, die im Charadrius erschienen. Im Bergischen Land und in NRW galt sein besonderes Interesse dem Rotmilan, dem er mindestens zehn Jahre intensiver Beobachtungen und brutbiologischer Studien widmete. Einmal durfte ich Elmar führen, als er unbedingt den in der Wahner Heide übersommernden Schlangenadler sehen wollte.

Das Leben von Elmar Guthmann nahm eine abrupte Wende, als seine Frau Ruth 2006 schwer an Krebs erkrankte. Kurz vor ihrem Tod erlitt er selbst einen schweren Schlaganfall, von dem er sich nie mehr vollständig erholte – dennoch kam sein Tod plötzlich und unerwartet.

Mit Elmar Guthmann haben wir einen warmherzigen, liebenswerten und aufrichtigen Freund verloren, einen tiefen Kenner der Greifvögel und einen unerschöpflichen Quell des Wissens und der Erfahrung.

*Thomas Stumpf*

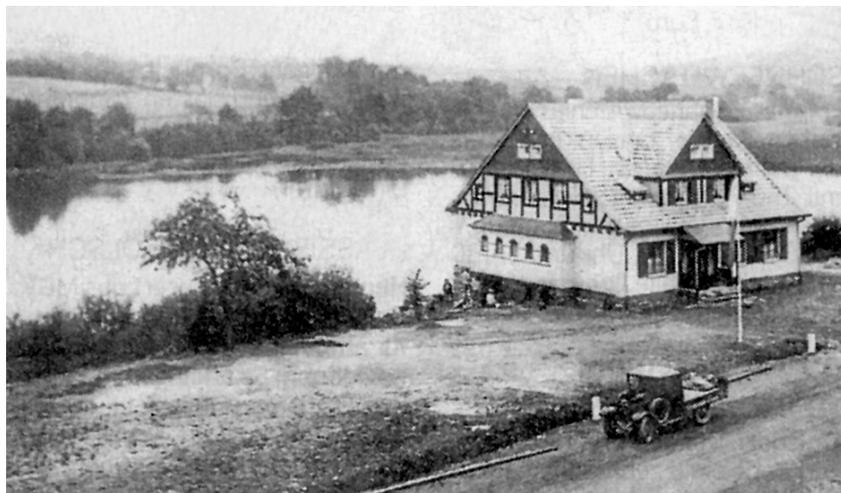
Ich danke Familie Guthmann sehr herzlich für viele persönliche Gespräche und Informationen über ihren Vater.

## Die Vogelwelt des Herrenteichs im Wahnbachtal (Gemeinde Much, Rhein-Sieg-Kreis)

MANFRED HINTERKEUSER

Der Herrenteich (50° 53,2' N, 7° 23,4' O) liegt im oberen Wahnbachtal in der Gemeinde Much im nordöstlichen Rhein-Sieg-Kreis. Mit etwa fünf Hektar Wasserfläche ist er das größte Gewässer in der Gemeinde Much. Er liegt etwa drei Kilometer unterhalb von Much zwischen den Ortschaften Kreuzkapelle und Sommerhausen bei 167 m NN. Neben dem Wahnbach als größtem Zufluss erhält er das Wasser auch von einem kleineren Bach.

Für W. Radermacher war der Herrenteich „*ein wohl einmaliger Biotop hier im Bergischen Land. Dieser hat mit seinen Schilf- und Rohrbeständen größere Bedeutung*“ (RADERMACHER 1977). Sein Buch beginnt daher auf Seite 3 mit Fotos des Herrenteichs mit seiner Röhricht- und Weidengebüschzone im damaligen Zustand.



Von den Fenstern der inzwischen geschlossenen Gaststätte Herrenteich hatte man einen fantastischen Blick über den Teich. Die Anlage des Wirtshauses ist nach 1927 am Herrenteich entstanden, nachdem die Wahnbachtalstraße als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme gebaut worden war (siehe Foto, Verfasser unbekannt).

So war der Teich in den folgenden Jahren auch für die Ornithologen leicht erreichbar. Außerdem konnte man sich nach der Exkursion in der Gaststätte mit frischen Forellen zu annehmbaren Preisen stärken. So war der Herrenteich natürlich auch mehrfach Ziel der Ornithologen der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen.

Schon im Jahr 1927 stellte Wilhelm Radermacher, er war damals gerade 15 Jahre alt, am Herrenteich den Teichrohrsänger fest und im Jahr 1935 gelang dem bekannten Ornithologen Fritz Neubaur, der die Ornithologische Abteilung des Museums Alexander Koenig betreute, der Nachweis einer Brut von Drosselrohrsängern am Herrenteich (NEUBAUR 1957).

Bei dieser Vorgeschichte ist es etwas erstaunlich, dass die Zahl der Brutvögel und Durchzügler wesentlich geringer ist als an den Teichen von Burg Herrnstein, die sich genau sechs Kilometer südlich befinden. Wenn man heute den Herrenteich besucht, findet man gelegentlich nur ein oder zwei Vogelarten auf dem Wasser und noch einige in der Luft.

### **Brutvögel**

Seit 1990 besuche ich den Herrenteich regelmäßig. Im Folgenden stelle ich eigene Beobachtungen zusammen. Bei den Meldungen anderer Ornithologen füge ich deren Namen in Klammern hinzu.

**Kanadagans:** Ein Paar hat 1991 am Herrenteich gebrütet; in den letzten Jahren brütet die Art nur noch in der Umgebung.

**Graugans:** Die Aussetzung von Graugänsen führte zwar bald zu Bruten (1989, 1992-1999: 1-3 Bp), hat aber keine stabile Population bewirkt.

**Stockente:** Der Bestand schwankt um drei Brutpaare.

**Haubentaucher:** Nur im Jahr 1998 hat ein Paar am Teich gebrütet.

**Wasserralle:** Wahrscheinlich Brutvogel mit 1-2 Paaren in vielen Jahren. Seit 1989 wurden immer wieder in allen Monaten ein bis drei Wasserrallen meist von J. Heimann festgestellt. Am 14.04.2002 beobachtete ich eine Kopulation, und am 16.07.2006 sah ich einen Altvogel mit einem Jungvogel. Auch im September 2011 hörte ich wieder Rufe.

**Teichhuhn:** Die Art, die 1995 noch mit zwei Brutpaaren vertreten war, brütete nach 2000 nur noch unregelmäßig und dann nicht mehr.

**Blässhuhn:** Zwei Brutpaare 1991, 1993, 2005 und 2006, sonst meist ein Paar; in den Jahren 2010 und 2011 wohl kein Brutpaar mehr.

**Eisvogel:** Regelmäßig brütete ein Paar entweder am Teich oder oberhalb oder unterhalb am Wahnbach.

**Teichrohrsänger:** Dieser damals einzige Brutplatz im östlichen Rhein-Sieg-Kreis wurde schon 1927 von Radermacher bestätigt. NEUBAUR (1957) spricht sogar von einigen Brutpaaren (jedoch ohne Jahreszahl). Einige Daten aus den letzten Jahren sind: 1988: 3 Rev., 1990: 2 Rev., 1993: 2 Rev., 1997: 2 Rev., 2001: 2 Reviere, 2005 nur ein Revier, so auch noch 2010 und 2011.

**Drosselrohrsänger:** NEUBAUR (1957) berichtet von einer Brut im Jahr 1935; W. Radermacher hat die Art später aber nicht mehr festgestellt.

**Rohrhammer:** Vor 1977 gab es in vielen Jahren noch 2 bis 3 Brutpaare (RADERMACHER 1977, NEUBAUR 1957), 1999 nur 1 Paar, ab 2002 keine mehr.

**Wasseramsel:** in vielen Jahren brütete ein Paar unterhalb der Staumauer.

In der näheren Umgebung des Herrenteiches brüteten in mehreren Jahren neben den häufigen Arten noch Grünspecht, Buntspecht, Kleinspecht und Gebirgsstelze, zeitweise auch Türkentaube, Turteltaube, Sumpfrohrsänger und Trauerschnäpper.

### Durchzügler, Nahrungs- und Wintergäste

Durchzügler, Nahrungs- und Wintergäste, die mehrfach an den Teichen mit der Schilfzone zu sehen waren, sind folgende Arten (ich nenne hier die Höchstzahlen an bestimmten Tagen, zuerst die häufigeren):

Star:	Heimann beobachtete im Winter 1992/93 mehr als 20.000 Stare am Schlafplatz im Schilf und Weidengebüsch.
Stockente:	maximal 235 am 13.01.2002 und 162 am 22.12.1999.
Bachstelze:	150-170 am 31.03.1994 am Schlafplatz (Heimann).
Bergpieper:	97 am 8.01.1994 und 60-80 am 15.10.1989 am Rast- und Schlafplatz (Heimann).
Krickente:	59 am 16.12.2007 und 56 am 14.12.2008.
Kanadagans:	56 am 19.10.2008 und 51 am 14.10.2007.
Graugans:	27 am 1.02.2000 und 23 am 11.04.1999.
Gänsesäger:	24 am 17.01.1993 und 13 am 16.01.2000.
Blässhuhn:	16 am 20.02.1990 und 12 am 6.02.1990.
Nilgans:	10 am 18.02.2007 (zeitweise anwesend seit 16.03.2003).
Löffelente:	4 m und 3 w am 12.03.1990 (Heimann).
Bekassine:	mehrfach bis 4 (1988-1996, Heimann).
Silberreiher:	5 mehrfach im März 2011 (seit März 2009 anwesend).
Pfeifente:	3 m und 3 w am 22.04.1989 (Heimann).

Ferner wurden mehrfach beobachtet: Brandgans (bis 3), Weißwangengans (bis 5), Rostgans (1), Brautente (3x1), Schnatterente, Spießente, Knäkente (3 Ind. an 2 Tagen) und Moschusente. Auffallend selten beobachtet wurden Tafelente (8 Ind.

an 4 Tagen), Reiherente, Zwergtaucher, Flussuferläufer, Waldwasserläufer und Lachmöwe. Uferschwalben wurden 1975 von W. Erz und 1993 von J. Heimann gesehen.

Immer wieder in geringer Zahl anwesend sind Graureiher und Kormoran (bis zu 28). Mehrfach beobachtet wurden neben Rotmilan auch Schwarzmilan, Kolkrabe, Fischadler und Rohrweihe, wobei die letztgenannten Arten auch jagend gesehen wurden. Einige Rotmilane sammeln sich im Herbst in der Umgebung des Herrenteichs, z. B. 12 am 29.10.2008 und vier am 31.12.2006. Zeitweise jagen Mauersegler, Rauch- und Mehlschwalben über dem Teich.

**Ausnahmegäste** waren: Mandarinente, Kolbenente, Schellente, Flussregenpfeifer (nur 1990 Brutverdacht, Heimann), Rotschenkel, Grünschenkel und Bruchwasserläufer (2 am 7.08.1994, Heimann). Wegen einer fehlenden Flachwasserzone wurden einige Limikolenarten nur einmal beobachtet; sie zogen jedoch vielleicht gelegentlich unentdeckt durch.

Sechs Trauerseeschwalben wurden nur am 28.05.1974 von W. Radermacher beobachtet. Dies war die einzige Seeschwalbenbeobachtung im östlichen Rhein-Sieg-Kreis.

### **Bemerkungen zum Herrenteich**

Die Gewässerqualität des Herrenteichs ist besser als die anderer Gewässer wie z. B. die der Teiche von Herrstein, was daran zu erkennen ist, dass die Algenentwicklung gering ist. Das liegt daran, dass der Wahnachtalsperrenverband versucht, in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft den Eintrag von Pflanzenschutzmitteln, Gülle usw. in den Wahnbach schon oberhalb der Talsperre zu verringern. Dies war offensichtlich erfolgreich. Klagen gab es nur vor einigen Jahren, als nach der Eröffnung eines Einkaufszentrums in Much Abfälle vom dortigen Parkplatz über den Wahnbach bis zum Herrenteich geschwemmt wurden. Andererseits besitzt der Schilfgürtel nicht mehr die Qualität wie zu der Zeit vor 1977, als das Foto in RADERMACHER (1977) entstand.

Seit einiger Zeit steht das gesamte Anwesen (Herrenteich mit Gebäuden) mit seinen 150 000 m<sup>2</sup> zum Verkauf und die Gaststätte ist aus Altersgründen geschlossen. Es ist zu hoffen, dass der zukünftige Besitzer genügend Sinn für die Bedeutung der Natur hat, damit der Herrenteich erhalten bleibt und damit einige anstehende Pflegemaßnahmen durchgeführt werden können. Die Voraussetzung dafür, dass die Vogelartenzahl dann wieder ansteigt, scheint mir gut zu sein. Ideal wäre es, wenn sich am Herrenteich eine Biologische Station ansiedeln könnte.

## Literatur

HINTERKEUSER, M. (2006): Die Vögelwelt im östlichen Rhein-Sieg-Kreis – mit Leuscheid und Nutscheid (ein Datenbuch).

NEUBAUR, F. (1957): Beiträge zur Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz. Decheniana 110: 1-278.

RADERMACHER, W. (1977): Die Vogelwelt im Bergischen Land im Raume Neunkirchen-Seelscheid. Beiträge zur Avifauna des Rheinlandes, Heft 9. Düsseldorf.

**Anschrift des Verfassers:** Am Hang 16, 53819 Neunkirchen-Seelscheid

## Massenschwärmen von Heuschrecken lockt Fluginsektenjäger an

THOMAS STUMPF

Am 26.Juni 2011 hielt ich mich auf einer meiner Ziegenweiden im Rösrather Ortsteil Lüghausen auf. Die Wiese erstreckt sich von den hügeligen Bergischen Randhöhen über 7 ha bis in die episodisch überflutete Sülzaue.

Über einer grasbestandenen Kuppe fiel mir eine Konzentration von Mehlschwalben, Rauchschnalben und Mauerseglern auf. Bei genauerer Beobachtung wurde die Ursache deutlich: Die Luft war voll von fliegenden Heuschrecken. Zunächst dachte ich an die gut flugfähige Sichelschrecke *Phaneroptera falcata*, eine wärmeliebende Art, die, aus der Wahner Heide kommend, gelegentlich auf meinen Wiesen auftritt. Ich suchte also im Grünland nach dieser Heuschrecke, fand aber – in vergleichbarer Körpergröße - lediglich massenhaft Roesels Beißschrecke (*Metrioptera roeselii*), eine überall häufige Art des nährstoffreichen Grünlands. Auffallend war der sehr hohe Anteil langflügeliger Tiere (forma *diluta*) der normalerweise kurzflügeligen Art. Zwar beobachtete ich diese langflügeligen Individuen alljährlich mehr oder weniger regelmäßig, doch hier hatte offensichtlich eine Massenentwicklung stattgefunden. Das Gras unter mir war voll mit Heuschrecken – neben *Metrioptera roeselii* waren ebenfalls häufig *Chrysochraon dispar* (Große Goldschrecke), *Chorthippus parallelus*

(Gemeiner Grashüpfer), *Ch. biguttulus* (Nachtigall-Grashüpfer) und *Tettigonia viridissima* (Gemeines Heupferd).

Die Beißschrecken starteten überall aus dem Gras und brachen ganz offensichtlich zu längeren Distanzflügen auf, denn sie flogen sehr hoch und zielstrebig nach Nordwesten. Die Heuschrecken landeten nicht mehr auf der Wiese, sondern flogen über den umliegenden Wald hinweg. Ständig waren mindestens 50 – 100 fliegende Tiere gleichzeitig zu sehen. Dieses überaus reichhaltige Nahrungsangebot nutzten die Schwalben und Segler. „Leider“ war ich von dem Schauspiel der fliegenden Heuschrecken so fasziniert, dass ich auf weitere gefiederte Nutznießer nicht achtete. Das ganze Schauspiel erstreckte sich über mindestens eine Stunde, etwa von 14.00 Uhr bis 15.00 Uhr, könnte aber auch schon früher begonnen haben. Kurz nach 15.00 Uhr waren zwar immer noch einzelne Tiere in der Luft, die jedoch keine Vogelkonzentrationen mehr verursachten.

Die Heuschrecken konzentrierten sich auf dem oben beschriebenen kuppigen Bereich, während der Teil der Wiese, der in der direkten Sülzaue liegt, fast heuschreckenfrei war. Möglicherweise liegt die Ursache hierfür in der großflächigen Überflutung der Sülzaue im vorangegangenen Winter.

Nach der mir vorliegenden Literatur ist ein solches Heuschrecken-Massenschwärmen durchaus nicht gewöhnlich. DETZEL (1998) schreibt: „Einzelne Imagines der Art neigen dazu, Lebensräume in der weiteren Umgebung aufzusuchen oder bei Eingriffen (Mahd etc.) die besiedelten Flächen zu verlassen.“ Und weiter: „Die langflügelige Form *diluta* dient wahrscheinlich einer Ausbreitung der Art insbesondere am Arealrand. Die Mehrzahl der Individuen ist jedoch flugunfähig und somit auf einen funktionsfähigen Habitatverbund zwischen den Teillebensräumen angewiesen.“ In BELLMANN (1985) findet man lediglich den Hinweis: „gelegentlich treten auch voll geflügelte Tiere auf.“ Nur HARZ (1957) wird etwas genauer: „Stellenweise können auch diese holopteren bis hyperpteren Stücke häufig auftreten, so 1930 bei Falkenhagen.“

#### **Literatur:**

BELLMANN, H. (1985): Heuschrecken beobachten – bestimmen. Verlag Neumann-Neudamm, Melsungen.

DETZEL, P. (1998): Die Heuschrecken Baden-Württembergs. Ulmer Verlag, Stuttgart.

HARZ, K. (1957): Die Geradflügler Mitteleuropas. Gustav Fischer Verlag, Jena.

**Anschrift des Verfassers:** Großbliersbach 55, 51503 Rösrath  
th.stumpf@bio-indikation.de

## **Baumpieper (*Anthus trivialis*) in der Brutzeit 2011**

HANS VÖLZ

Es wird in der Fachliteratur seit längerem von einem starken Bestandsrückgang des Baumpiepers berichtet. Im Beobachtungsgebiet der ABO gab es außerhalb der Wahner Heide in den letzten Jahren nur noch sehr vereinzelte Brutzeitmeldungen, unter Anderem auch in meinem Beobachtungsgebiet in Hückeswagen. Im Jahr 2010 hatten mich ungewöhnlich wenige Gesangsbeobachtungen dazu veranlasst, an einem Brüten der Art zu zweifeln (VÖLZ 2010). Dies war wohl eine Fehlinterpretation, da ich im Jahr 2011 erneut 3 Brutreviere feststellen konnte.

Diese 3 Brutreviere befinden sich in Hückeswagen zwischen den Ortslagen Erlensterz, Höhsiepen und Engelshagen. Die Brutreviere liegen in sehr ähnlichen Biotopen. Alle erfüllen die Voraussetzungen, die lt. LOSKE (1985) wichtig sind. Zitat S.590: „Verlangt offenes oder halboffenes Gelände mit hohen, einen guten Überblick bietenden Singwarten (einzeln oder locker stehende Bäume und Sträucher) und gut ausgebildeter Krautschicht“. Die Brutreviere lassen sich wie folgt charakterisieren:

1. Revier: Rand eines lockeren Mischwaldes. Davor Wiese und Acker, dazwischen ein breiter Rain mit einer Krautschicht und einer großen alten Eiche etwa 50 m vor dem Wald.
2. Revier: An 3 Seiten wird eine Wiese von Wald umschlossen, an der 4. Seite setzt sich die Wiese weiträumig fort. Der Wald ist ein lockerer Mischwald und eine Fichtenschonung, die z.Zt. noch so niedrig ist, dass darin Goldammer, Mönchsgrasmücke, Gartengrasmücke, Fitis und Zilpzalp brüten.
3. Revier: Ein breiter Rain zwischen Acker, Wiese und Brache, dahinter Mischwald. Der Rain ist bewachsen mit einer Krautschicht, einigen hohen Bäumen und Büschen. Auf der Brache hat sich u.a. Ginster angesiedelt.

### Literatur:

LOSKE, K.-H. (1985): *Anthus trivialis* – Baumpieper. – In: GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. (Hrsg., 1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 10/2, Aula Verlag, Wiesbaden.

VÖLZ, H. (2010): Baumpieper (*Anthus trivialis*) zur Brutzeit 2010 – eine Fehlanzeige. – Berichtshefte der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen 56, 29, Bergneustadt.

**Anschrift des Verfassers:** Amselweg 3, 42499 Hückeswagen

## **Zum Status der Feldlerche *Alauda arvensis* in einem Beobachtungsgebiet des südlichen Bergischen Landes**

JOHANNES RIEGEL

### **1. EINLEITUNG**

Die Autoren FÜNFSTÜCK et al. (2010) bezeichnen in ihrem Taschenlexikon der Vögel Deutschlands die Feldlerche als „sehr häufiger, flächig verbreiteter Brutvogel in Tieflagen, teilweise auch in höheren Lagen der Mittelgebirge. Gebietsweise dramatische Bestandseinbrüche.“ Und KOWALSKI & HERKENRATH (2003) bemerken in ihrem Werk „Die oberbergische Vogelwelt“: „In den letzten Jahrzehnten hat der Schwerpunkt der Verbreitung deutlich im Nordkreis gelegen. In den anderen Bereichen des Kreises ist sie deutlich seltener. Doch auch im Nordkreis wird die Feldlerche deutlich seltener. Die genauen Zählungen von HANS FLOSBAACH im Raum Wipperfürth in den 16 Jahren von 1982 – 1997 ergaben einen kontinuierlichen Rückgang.“

Neuere Informationen zum Vorkommen der Feldlerche speziell im Rheinisch-Bergischen Kreis, der teilweise auch zu unserem Beobachtungsgebiet gehört, lieferte THOMAS STUMPF (2009), der seinen Bericht mit „Feldlerche im Rheinisch-Bergischen Kreis (fast) ausgestorben“ betitelt. Er führt dort aus, dass sich nur „dank großflächiger extensiver Mahd auf dem Flughafen Köln/Bonn ein starker Bestand halten kann, der 2005 62 Reviere umfasste und seitdem noch weiter gestiegen ist. – Ein Trost?“

(Ich möchte darauf hinweisen, dass sich der Flughafen Köln/Bonn - angrenzend an den Rheinisch-Bergischen Kreis - auf dem Gebiet der Stadt Köln und des Rhein-Sieg-Kreises befindet. Im Rhein.Berg.Teil der Wahner Heide brüteten im Jahr 2012 3-4 Paare Feldlerchen lt. Information von Thomas Stumpf.)

### **2. METHODE**

Seit 1981 suche ich den Dümpel, eine etwa 25ha große, knapp 500 m hochgelegene Fläche im nordöstlichen Teil der Stadt Bergneustadt, zu allen Jahreszeiten auf. Ab 1983 notiere ich, vor allem zu den Zugzeiten, Daten zu bestimmten Vogelarten wie insbesondere Braunkehlchen, Steinschmätzer, Wacholder-, Rot- und Ringdrossel und Wiesenschaftstelze. Dies geschieht vorwiegend auf dem Durchzug bzw. während der Rast im Frühjahr und Herbst. Dann bin ich zweimal wöchentlich für ca. 1,5 bis 2 Stunden im Gebiet. Genauere Angaben zu Gebietsbeschreibung und Methode siehe RIEGEL (2002). Im Rahmen dieser doch ziemlich regelmäßigen Beobachtungreihen notierte ich auch immer das Vorkommen der Feldlerche während der Brut- wie auch der Zugzeiten. Ich versuchte dann, fliegende Feldlerchen ebenso wie solche, die in der Wiese oder auf dem Acker rasten und dann auch häufig auffliegen, zu zählen bzw. die Truppgrößen abzuschätzen. Die summierten Zahlen sind deshalb oft nur ungefähre Angaben. Ich möchte noch darauf hinweisen, dass ich nicht systematisch den Himmel über der Probefläche nach durchziehenden Feldlerchen absuchte, sodass es sich in der Regel um Zufallsbeobachtungen handelt.

### 3. ERGEBNISSE DER BRUTZEITFESTSTELLUNGEN

Im ersten Teil dieses Artikels möchte ich die Brutzeitfeststellungen ab 1985 aufführen (Tab.1).

Wie aus der Tabelle ersichtlich, führe ich überwiegend singende Individuen auf; einige wenige Beobachtungen beziehen sich auf Verhaltensweisen, die ebenfalls während der Brutzeit auftraten. Die „regelmäßige und hauptsächliche Brutzeit“ der Feldlerche erstreckt sich nach FÜNFSTÜCK et al. (a.a.O.)“ von Mitte April bis gut Mitte Juli; erste und letzte Bruten können schon in der 1. Aprildekade bzw. noch bis Ende der 2. Augustdekade vorkommen.“ Ich habe alle Daten aufgeführt, die singende Feldlerchen ab Ende März betrafen.

**Tab.1: Brutzeitbeobachtungen im Zeitraum von 1981 bis 2011** (n= 15 Jahre mit 49 Beobachtungsdaten)

**Jahr: Datum und Bemerkung:**

1985	27.3.: 1 sing.
1989:	9.4.: 1 sing., 15.4.: 2 u. 1 sing.
1990:	8.4.: 2, 14.4.: 2 sing., 1.5.: 2 sing., 24.5.: 3 sing.
1991:	6.4.: 2 sing., 19.5.: 1 sing., 23.6.: 3 F. zusammen, 23.7.: 1 sing.
1992:	7.4.: 2 sing., 16.4.: 1 bei heftigem Schneetreiben ca. 20 sec sing., 24.4.: 2 sing., 17.7.: 1 sing.
1993:	20.3.: 2 sing., 3.4.: 2 sing., 25.4.: 1 Paar (?) zusammen gesehen
1994:	21.3.: 1 kurz sing., 12.5.: 1 sing., 15.5.: 1 sing., 5.7.: 1 sing., 10.7.: 1 sing., 24.7.: 1 sing.
1995:	4.4.: 1 sing., 5.4.: 1 sing.
1996:	13.4.: 1 sing., 7.7.: 2 sing., 16.7.: 2 sing.
1997:	24.3.: 1 sing., 28.3.: 1 sing.
1998:	10.4.: 1 sing., 17.4.: 1 sing., 1.5.: 1 sing.
1999:	31.3.: 1 sing., 10.4.: 1 sing., 19.4.: 1 sing., 25.5.: 1 sing., 16.6.: 1 sing.
2000:	2.4.: 1 sing., 23.4.: 1 sing., 26.4.: 2 sing., 8.8.: 2 mit Futter im Schnabel
2002:	10.5.: 1 sing., 14.5.: 1 sing., 26.5.: 1 sing.
2008:	16.5.: 1 mit zwei kurzen Schwebeflügen, in hochgewachsener Wiese landend, 20.5.: 1 nur gesehen.

**Anmerkungen zur Tab. 1:**

1. Von 1989 bis 2000 gab es in jedem Jahr Brutzeitbeobachtungen (n=12 Jahre).
2. Von 2003 bis 2007 gab es dann keine Brutzeitbeobachtung mehr
3. Von 2009 bis 2011 wurde keine Brutzeitbeobachtung mehr gemacht.
4. Von 1990 bis 1994 konnte ich alljährlich 3-6, von 1995 bis 2002 2-5 Brutzeitbeobachtungen notieren.
5. Als **Brutnachweis** ist nur die Beobachtung vom 8.8.2000 zu werten.

## 4. ERGEBNISSE DER DURCHZUGSBEOBSACHTUNGEN

### 4.1. Ergebnisse der Durchzugsbeobachtungen im Frühjahr

In Tab. 2 sind die Feldlerchendaten des Frühjahrszuges der Jahre 1986 bis 2011, nach Dekaden geordnet, dargestellt.

**Tab. 2: Frühjahrszug 1986-2011**

Jahr	1.Dek. Febr.	2. Dek. Febr.	3. Dek. Febr.	1. Dek. März	2. Dek. März	3. Dek. März	1. Dek. April	2. Dek. April	3. Dek. April	Summe
1986				300						300
1989					20	12	15			47
1993							10			10
1994				20	10					30
1996								45		45
1997						61				61
1998							20			20
1999					4	110	6			120
2000			80	150			40			270
2002				7					50	57
2003				484						484
2004					130		6	20		156
2005	100				80	90	13			283
2006						110				110
2007		10	23			4				37
2008							25			25
2010					46	11				57
2011			10							10
Summe	100	10	113	961	290	398	135	65	50	2122
Mon.-Su.		223			1649			250		2122
Mon.-Proz.		11,00%			78,00%			12,00%		ca.100

### Anmerkungen zur Tab. 2:

1. Der Monat März war in meinem Beobachtungsgebiet mit rund 78% (1649 von 2122 Individuen) der Hauptdurchzugsmonat; davon zogen in der 1. Märzdekade alleine schon 45,3% (961 Individuen) durch.
2. Im Monat Februar zogen nur 10,5 % (223 Individuen), im April noch 11,8% (250 Individuen) durch.
3. Jahre mit relativ hohem Durchzugsvorkommen waren:
  - 1986: ca. 300 Individuen bei 1 Beobachtung (14,1 %)
  - 2000: ca. 270 Individuen bei 3 Beobachtungen (12,7%)
  - 2003: ca. 484 Individuen bei 5 Beobachtungen im 1.Märztriertel (22,8%)

2005: ca. 283 Indiv. bei 8 Beobachtungen (13,3%).

Das sind zusammen schon 63% (1337 Indiv. von insgesamt 2122 Indiv.) innerhalb dieser vier Jahre.

Die stärksten Trupps stellte ich am 4.3.1986 (ca. 300 Indiv.), 4.3.2000 (ca. 150 Indiv.), 6.3. 2003 (ca. 170 Indiv.) und am 7.3.2003 (ca. 180 Indiv.), jeweils in der ersten Märzdekade fest.

5. Vergleicht man den Durchzug für die einzelnen Jahre miteinander, so stellt man fest, dass von 1986 bis 1998 nur 24% (513 Indiv.) durchzogen. In den Jahren von 1999 bis 2006 gab es dann höhere Durchzugswerte (70% mit 1480 Indiv.), bei einem Jahr ohne Feldlerchenbeobachtung (2001). Demgegenüber konnten während der letzten vier Jahre (2007 bis 2011) nur noch 129 Feldlerchen (6%), bei einem Jahr ohne Beobachtung (2009), gesichtet werden.

6. Von den 27 Jahren, in denen im Beobachtungsgebiet alljährlich und regelmäßig beobachtet wurde, notierte ich in 18 Jahren (67%) Lerchendurchzug während des Frühjahrs.

#### 4.2. Ergebnisse der Durchzugsbeobachtungen im Herbst

In Tab. 3 sind die Feldlerchendaten des Herbstzuges der Jahre 1985 bis 2011, nach Dekaden geordnet, dargestellt.

**Tab.3: Herbstzug 1985-2011**

Jahr	3. Dek. Juli	1. Dek. Aug.	2. Dek. Aug.	3. Dek. Aug.	1. Dek. Sept.	2. Dek. Sept.	3. Dek. Sept.	1. Dek. Okt.	2. Dek. Okt.	3. Dek. Okt.	1. Dek. Nov.	Summe
1985									2			
1994			8							17		
1996	5											
1997					3							
1998									1			
1999				2					17			
2000				1				65				
2001									121		12	
2002		1								1,5	1	
2003						32			30			
2005									1			
2007							2					
2008										33		
2009										1		
2010								3	24			
Summe	5	1	8	3	3	32	2	68	172	81	13	388
Mon.-Su.	5		12			37			321		13	388
Mon.-Proz.	1,3		3,1			9,6			82,7		3,4	ca. 100

**Anmerkungen zur Tab. 3:**

1. Der Monat Oktober war in meinem Beobachtungsgebiet mit 83% (321 von nur 388 Indiv.) der Hauptdurchzugsmonat. In der 2. Oktoberdekade zogen alleine schon 44,3% (172 Indiv.) durch.
2. In der letzten Julidekade sowie im Monat August waren es nur 4,4% (17 Indiv.), im September dann 9,6 % (37 Indiv.) und in der ersten Monatsdekade des November nur noch 3,4% (13 Indiv.) der absoluten Zahlen.
3. Jahre mit relativ hohem Durchzugsvorkommen waren:  
2000: 66 Indiv. bei 3 Beobachtungen (17%)  
2001: 133 Indiv. bei 6 Beobachtungen (34,3%)  
2003: 62 Indiv. bei 3 Beobachtungen (16%).  
Das sind in der Summe 67,3% (261 von insgesamt 321 Indiv.) innerhalb dieser drei Jahre.
4. Die stärksten Trupps stellte ich am 5.10.2000 (64 Indiv.) und am 13.10.01 (60 Indiv.) in der 1. bzw. 2. Oktoberdekade fest.
5. Vergleicht man nun den Durchzug für die einzelnen Jahre miteinander, so ergibt sich, dass von 1985 bis 1993 nur zwei Feldlerchen im Jahre 1985 (0,5%), bei acht Jahren ohne Herbstbeobachtung, gesichtet wurden. Von 1994 bis 1999 waren es dann 53 Indiv. (13,7%) bei einem Jahr ohne Feststellung(1996), von 2000 bis 2003 immerhin 269 Indiv. (69%) in diesen 4 Jahren und schließlich von 2004 bis 2011 nur noch 64 Indiv. (16,5%) bei drei Jahren ohne Feststellungen.
6. Von den 27 Jahren, in denen im Beobachtungsgebiet alljährlich und regelmäßig beobachtet wurde, notierte ich in 15 Jahren (56%) Lerchendurchzug während des Herbstes.

**4.3. Vergleich zwischen Frühjahrs- und Herbstzug**

Anhand meiner Daten ergibt sich, dass im Frühjahr 84,5% (2122 Indiv.) und im Herbst nur 15,5% (388 Indiv., ein „Missverhältnis“?) von insgesamt ca. 2510 registrierten Feldlerchen notiert wurden (Siehe aber 2.: Methode, Anmerkung: Keine systematischen Beobachtungsreihen).

**4.4. Winterdaten**

Winterbeobachtungen konnte ich bisher nicht machen!

**5. VERGLEICH MIT AUSGEWÄHLTER LITERATUR**

Ich möchte dazu drei Avifaunen der letzten 20 Jahre heranziehen: aus Nordhessen, dem westlichen Thüringen und der Uckermark (Mecklenburg-Vorpommern).

5.1. Nach ENDERLEIN et al. ( 1993, Landkreis Waldeck-Frankenberg in Nordhessen) „setzt bis Mitte März ein starker Heimzug mit Schwärmen von mehreren 100 Indiv. ein (ENDERLEIN nennt allerdings keine weiteren Zahlen zum Frühjahrsdurchzug!). - Herbstzug nach Zugplanbeobachtungen von der 1. Septemberdekade bis zur 1. Novemberdekade. Der Höhepunkt liegt mit 55%

(n=29574) aller festgestellten Indiv. in der 2. Oktoberdekade.“

Winterbeobachtungen „kommen jährlich in wechselnder Anzahl vor.“

**Anmerkung d. Verf.:** In meinem Beobachtungsgebiet zieht sich „starker Heimzug“ allerdings bis Ende März -mit einem Schwerpunkt in der 1.Märzdekade hin. Beim Herbstzug liegt hier der „Höhepunkt“ zwar ebenfalls in der 2.Oktoberdekade, jedoch „nur“ mit rund 44%, wobei ENDERLEIN et al. allerdings sehr große Zahlendimensionen anführen können.

5.2. Bei WAGNER et al. (2003, Landkreis Nordhausen in Westthüringen) heißt es: „Deutlicher Durchzug beginnt vorwiegend in der 3. Febr.-Dekade, in dieser Zeit auch schon große Zugtrupps. Zughöhepunkt in allen Jahren in der 1./2. Märzdekade, wo häufig Zugtrupps mit 100-300 Ex. registriert wurden. Er ist bis zur 3. Märzdekade im wesentlichen abgeschlossen. – Der Wegzug vollzieht sich merklich schwächer und beginnt ab Mitte Sept.; Truppstärken im Herbst überwiegend 50-100 Ex. mit Zuggipfel in der 1./2. Oktoberdekade. Ausklingen des Wegzuges häufig bis 1. Nov.-Dekade.“ Winternachweise aus fast allen Jahren; nur während schneereicher Kälteperioden wird das Gebiet vollständig verlassen.

**Anmerkung d. Verf.:** Auf dem Dümpel setzt „deutlicher Durchzug“ erst mit der 1.Märzdekade ein, und der „Zughöhepunkt“ liegt ebenfalls in dieser Dekade; der Heimzug ist bei mir erst mit der 1.Aprildekade „im wesentlichen“ abgeschlossen. In meinem Beobachtungsgebiet beginnt der Wegzug wiederum früher, wobei der „Zuggipfel“ erst in der 2.Oktoberdekade erreicht wird, und der Wegzug nur selten in der 1.Novemberdekade „ausklingt“.

5.3.: DITTBERNER (1966) berichtet aus der Uckermark (Mecklenburg): „Heimzug: Februar bis April. Gewöhnlich setzt der Hauptdurchzug im Februar ein. Starker Feldlerchenzug findet im Gesamtgebiet im März statt. Der Frühjahrszug klingt im April aus. – Wegzug: September bis November. Der Durchzug kulminiert im Oktober. Die Feldlerche wandert aber hauptsächlich in kleineren Trupps über das Gesamtgebiet hinweg.“ „Wintervorkommen: Als Überwinterer können meist kleinere Verbände bis max. 200 Ex. angetroffen werden.“

**Anmerkung d. Verf.:** Mit DITTBERNER besteht hinsichtlich des Heimzuges Übereinstimmung - bis auf den Beginn des „Hauptdurchzuges“, der ja erst Anfang März einsetzt, ebenso wie sie beim Wegzug, bei dem der „Kulminationsmonat“, auch der Oktober ist.

**Anmerkung d. Verf. zu den Wintervorkommen der o.a. Autoren:** Es ist mir nicht erklärlich, dass ich in all den Jahren während der Wintermonate keine Feldlerchen bemerken konnte, obwohl ich auch während dieser Zeit immer wieder – ca. einmal wöchentlich- in meinem Beobachtungsgebiet gewesen bin! Ich nehme deshalb an, dass ich keine Wintertrupps beobachten konnte, weil sie vermutlich ihre Aufenthaltsgebiete kaum verlassen.

**Literatur:**

Dittberner,W. (1996): Die Vogelwelt der Uckermark mit Schorfheide und unterem Odertal. Galenbeck/Mecklenburg.

Enderlein,R., W.Lübcke & M.Schäfer (1993): Vogelwelt zwischen Eder und Diemel – Avifauna des Landkreises Waldeck-Frankenberg. Korbach.

Fünfstück,H.-J., A.Ebert & I.Weiß (2010): Taschenlexikon der Vögel Deutschlands – Ein kompetenter Begleiter durch die heimische Vogelwelt.

Wiebelsheim.

Kowalski,H. & P.Herkenrath (2003): Die oberbergische Vogelwelt – Heimische Vögel erkunden, erkennen, schützen, Gummersbach.

Riegel,J. (2002): Zugzeitbeobachtungen von Steinschmätzern (*Oenanthe oenanthe*) und Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) auf einer Probefläche im südlichen Bergischen Land. Berichtsh. Arb.gem. Bergisch. Ornithol. 40: 27-36.

Stumpf,Th. (2009): Feldlerche im Rheinisch-Bergischen Kreis (fast) ausgestorben. - Berichtsh. Arb.gem. Bergisch. Ornithol. 54: 4-9.

Wagner,M. & J.Scheuer (2003): Die Vogelwelt im Landkreis Nordhausen und am Helmestausee. Bürgel.

**Anschrift des Verfassers:** Ibitschenstraße 25, 51207 Bergneustadt  
(E-Mail: riegelj@t-online.de)

**Beobachtung eines Steinrötels im Gewerbegebiet West 2 - Hückeswagen**

PETER MICHEL



- Avifaunistische Kommission -  
der Nordrhein-Westfälischen Ornithologengesellschaft (NWO)

**Meldebogen**

E	K	B

in Zusammenarbeit mit der  
Deutschen Seltenheitenkommission



Vogelart: <u>Steinrötel</u>	Melder (Vor-/Zuname, Anschrift, Tel., E-Mail): <u>Peter Michel</u>
Anzahl/Alter/Geschlecht/Kleid: <u>1 Männchen im Prachtkleid</u>	<u>Rosenweg 26</u>
	<u>42929 Wermelskirchen</u>
	<u>petermichel195@msn.com</u>
Erstes Datum: <u>07.05.2012</u> Uhrzeit: <u>19.00</u>	Meldebogen ausgefüllt am: <u>09.05.2012</u>
Spätere Daten/letztes Datum: _____	Hat der Melder den Vogel selbst gesehen? <input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Beobachtungsort: <u>Hückeswagen-Winterhagen</u>	Weitere Beobachter (Vor-/Zuname, Anschrift, Tel., E-Mail): _____
Gewerbegebiet	_____
Geogr. Koordinaten (falls bekannt): <u>siehe www.ornitho.de</u>	_____
Kreis: <u>GM</u>	_____
Bundesland: <u>NRW</u>	_____
Lebensraum: <u>Gewerbebrache, unterschiedlich hohe Kraut- vegetation auf steinigen Böden, Gehölzpflanzungen</u>	_____
Beobachtungsbedingungen (Wetter, Sichtverhältnisse u.ä.): <u>Nach regnerisch trübem Wetter der Vortage, heute im Tages- verlauf auflockernd, abends sonnig, fast wolkenlos, schwacher SW-Wind, +13°C, anfangs Gegenlicht, später bestes "Abendlicht"</u>	Wer entdeckte den Vogel? _____
Optische Ausrüstung (Fernglas, Spektiv o.ä.): <u>ZEISS 10x42</u>	Wer bestimmte ihn zuerst? _____
Minimalentfernung zum Vogel: <u>&gt;50m</u>	Wer war mit der Bestimmung nicht einverstanden? Warum? _____
Beobachtungsdauer: <u>&gt;0,5 Std.</u>	Wann wurde die Art <b>abschließend</b> bestimmt? <input type="checkbox"/> sofort <input checked="" type="checkbox"/> nach längerer Beobachtung <input type="checkbox"/> nach Literaturstudium
Davon gut gesehen: <u>&gt;15 Min.</u>	Beobachtung belegt durch (bitte <b>Originalbelege</b> beifügen): <input type="checkbox"/> (Digital-) Fotos <input type="checkbox"/> Tonbandaufnahmen <input type="checkbox"/> Präparat <input type="checkbox"/> _____
Gleichzeitig anwesende <b>vergleichbare</b> Arten: <u>Steinschmätzer, Star</u>	Belege archiviert bei (Vor-/Zuname, Anschrift, Tel., E-Mail): _____
Sind die Beobachter mit der Art vertraut? Woher? <u>Nein, nie zuvor gesehen!</u>	Genaues Literaturzitat, falls bereits publiziert (bitte <b>Kopie</b> beifügen): _____
	Bestehen Restzweifel an der Bestimmung? <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein
<b>Bitte fügen Sie Ihrer Meldung unbedingt eine vollständige Beschreibung des Vogels bei.</b> Weiterführende Hinweise finden Sie auf der Rückseite dieses Meldebogens sowie unter <a href="http://www.nwo-avi.com">www.nwo-avi.com</a>	

**Füllen Sie den Bogen bitte vollständig und gut leserlich aus und senden Sie ihn an:**  
Avifaunistische Kommission der NWO, c/o Eckhard Möller, Stiftskamp 57, 32049 Herford, meldung@nwo-avi.com

**Meldebogen - Rückseite**

**Bitte machen Sie (ggf. auf zusätzlichen Blättern) ausführliche Angaben insbesondere zu den folgenden Punkten:**

Beobachtungsumstände • Beschreibung des Vogels (Gesamteindruck, Größe, Gestalt, Färbung von Kopf, Oberseite, Schwanz, Unterseite und Flügeln, Größe und Färbung von Schnabel und Beinen, Flugbild, Stimme, Verhalten etc.) • Wenn es der Klärung dient, versuchen Sie bitte, eine Skizze des Vogels anzufertigen. • Welche Kennzeichen oder Körperteile wurden nicht gesehen? • Geben Sie bei gefangenen oder toten Vögeln bitte Maße, Mauserdaten usw. an. • Mit welchen Arten könnte der Vogel verwechselt werden, und warum ist eine Verwechslung ausgeschlossen? • Geben Sie bitte Einzelheiten darüber an, ob Sie oder ein Mitbeobachter mit der Art oder ähnlichen Arten von früheren Begegnungen her vertraut sind. • Welche Bestimmungsliteratur haben Sie während der Beobachtung, kurz darauf oder später zu Rate gezogen? • Bleiben irgendwelche Restzweifel an der Bestimmung?

**Beschreibung:**

Ich beobachtete Braunkehlchen bei der Ansitzjagd von Zaunpfählen und -drähten am Rande von Gewerbebrachen mit eingezäunten Gebüschpflanzungen als Abgrenzung zu Weideflächen in der West-/Nordwestecke des Gewerbegebietes Hückeswagen-Winterhagen, direkt oberhalb der Hofschafft Niederdorp. Im rechten Blickwinkel sah ich plötzlich einen etwa starengroßen Vogel aus den Anpflanzungen (oder vom Zaun) über eine Wiese Richtung ehemaligen Bahndamm fliegen, der im oberen Drittel einer der noch nicht ganz ausgegrünten Eichen landete. Im Gegenlicht sah ich nur einen dunklen Vogel mit hellem Rücken, und dachte an einen Kleinspecht. Der Vogel bleibt zunächst ruhig sitzen, dann "knickste" er und zitterte mit dem Schwanz: Ich dachte an einen Gartenrotschwanz, doch der weiße Rücken und die Größe...? Ich musste also näher heran, doch der Vogel verschwand, ohne dass ich sehen konnte wohin!

Plötzlich saß auf einem Zaunpfahl an einem schmalen Wiesenpfad eine "rote Drossel"! Etwa stare- bzw. singdrosselgroß mit völlig rotem Bauch und Schwanz. Bevor ich weiter denken konnte, war der Vogel irgendwo im hohen Gras verschwunden! Kurze Zeit später flog er jedoch an mir vorbei und landete auf einem kleinen Ahorn, der die angrenzenden Gehölzpflanzungen überragte. Dort saß der Vogel frei in bestem Abendlicht mit Sonnenbeleuchtung und war ein männlicher STEINRÖTEL in voll ausgefärbtem Prachtkleid: Graublauer Kopf und Oberrücken, zwischen Hals und Brust in ein warmes Rot übergehend. Dunkler relativ schlanker langer Schnabel. Völlig rote Unterseite, Schwanz wie die Rotschwänze mit dunklem Mittelstreifen. Dunkle Flügel mit hellem/weißem Mittelrücken.

Später zeigte er sich zusammen mit Steinschmätzern bei der Nahrungssuche am Boden auf den Brachflächen: Sichernd bzw. nach Beute Ausschau haltend hatte er eine extrem aufrechte Körperhaltung. Dann hüpfte er wieder äußerst schnell und in flacher Haltung am Boden. Flug schnell, wellenförmig, spechtähnlich oder am ehesten an Misteldrossel erinnernd, mit langen Flügeln und kurzem Schwanz. Der weiße Rücken fällt im Flug besonders auf. Sonst haben die Flügel keine hellen Abzeichen oder Binden. Die Beinfarbe habe ich nicht beachtet.

Der Vogel war recht scheu und fast immer in Bewegung. Am Boden war er oft zwischen der Vegetation nicht zu sehen. Er flog auch über längere Strecken und setzte sich dann vorrangig in noch kahle bzw. nicht voll aufgegrünte Bäume (Eichen im Feldgehölz u. Bahndamm). Ich konnte keine Lautäußerungen feststellen.

Die Beobachtung war meine persönliche Erstbeobachtung eines Steinrötels. Noch nie zuvor hatte ich ihn in Freiheit gesehen. Das Männchen im Prachtkleid halte ich jedoch für unverwechselbar. Einen Gefangenschaftsflüchtling kann man nie ganz ausschließen, jedoch gab es keinerlei Hinweise am Verhalten des Vogels oder Fußbringe, die darauf hindeuten würden. Ich vermute eine Zugprolongation. Er hatte sich den ziehenden Steinschmätzern und Braunkehlchen angeschlossen.

Literatur: Glutz + Bauer: Handbuch der Vögel Mitteleuropas; Svensson: Die Vögel Europas; Kosmos-Enzyklopädie: Die Brutvögel Europas;

**Anmerkung der Redaktion:**

Der Steinrötel war bis zum Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts Brutvogel in den Felshängen des Mittelrheins und der Täler von Mosel, Lahn und Ahr. Er brütete in weiten Teilen der Eifel und erreichte hier auch die südlichen Teile Nordrhein-Westfalens bei Nideggen im Kreis Düren (Mildenberger 1984).

Nachdem die Art in Deutschland lange Zeit als Brutvogel vollständig ausgestorben war, gelingen seit dem Jahr 2000 wieder einzelne Brutnachweise in den bayrischen Alpen. Dazu schreibt Fünfstück (2009): „In den bayerischen Alpen war der Steinrötel vermutlich immer nur unregelmäßiger Brutvogel. Nachdem in Vorarlberg die Art offensichtlich etwas zugenommen hatte, konnten durch gezielte

Suche ab dem Jahr 2000 Nachweise von einem oder mehreren Brutpaaren in den Allgäuer Hochalpen erbracht werden. Im Jahr 2007 fütterte auch im Landkreis Garmisch-Partenkirchen ein Paar vier flügge Jungvögel.“

Der Gesamtbestand in Mitteleuropa, der sich weitgehend auf die Alpen (Österreich, Schweiz), Karpaten und Restvorkommen in Ungarn beschränkt, wird auf etwa 600 bis 900 BP beziffert (Bauer & Berthold 1996).

Der von Michels beobachtete Steinrötel war bereits der zweite im Bergischen Land und gleichzeitig auch der zweite in Hückeswagen: Am 2. Mai 1973 hatten bereits Thomas und Peter Herkenrath im Garten ihres Nachbarn einen männlichen Steinrötel im Brutkleid beobachtet (Herkenrath 2008). Die Kennzeichen beschrieben sie so: „Die orangerote Unterseite, der blaue Kopf, Nacken und Hals, die dunklen Flügel, der weiße Bürzel und der rotbraune Schwanz waren gut zu erkennen. Auch das charakteristische Schwanzzucken ... konnte festgestellt werden.“

Allgemein wurde damals angenommen, dass es sich bei dieser wie auch bei anderen sehr weit nördlich der Alpen beobachteten Steinröteln um entflozene Käfigvögel handelte, zumal auch weitere ähnliche Arten bzw. Unterarten in Gefangenschaft gehalten werden. Eine genauere Analyse der Beobachtungsdaten ergibt, dass die meisten dieser Meldungen zwischen Mitte April und Anfang Juni erfolgten, also kurze Zeit nach dem Eintreffen der mitteleuropäischen Vögel in ihren Brutgebieten. In dieser Zeit ist mit einem „Überschießen“ einzelner Heimkehrer über das eigentliche Brutgebiet hinaus zu rechnen, was das Auftreten weniger Individuen im nördlichen Mitteleuropa erklären könnte (Herkenrath 2008, dort weitere Quellen). Auch der aktuelle Steinrötel in Hückeswagen, der am 7. Mai beobachtet wurde, passt in dieses Zeitfenster. Letztlich auszuschließen ist eine Herkunft aus Gefangenschaft natürlich nicht.

#### Literatur:

Bauer, H.-G. & Berthold, P. (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas – Bestand und Gefährdung. – Aula Verlag, Wiesbaden.

Fünfstück, H.-J. (2009): Veränderungen der Vogelwelt in Bayern. – Der Falke – Journal für Vogelbeobachter 5/2009.

Herkenrath, P. (2008): Wie kam der Steinrötel in Kategorie A der nordrhein-westfälischen Artenliste? – Charadrius 44(4), 231-232.

Mildenberger, H. (1984): Die Vögel des Rheinlandes. Band II. – Kilda-Verlag, Greven.

## **Einige Anmerkungen zur Fluchtdistanz von Braunkehlchen *Saxicola rubetra*, Steinschmätzer *Oenanthe oenanthe* und Aaskrähe *Corvus corone***

JOHANNES RIEGEL

In der Vogelwarte, der Zeitschrift für Vogelkunde, erschien von Christoph RANDLER (2007) ein Artikel mit der Überschrift „Sind schwäbische Aaskrähen *Corvus corone* scheuer als sächsische?“

Der Verfasser überprüfte zwei Aaskrähenpopulationen mit derselben Methode auf ihre Fluchtdistanz. Beim Durchlesen des Artikels erschienen mir einige Ausführungen und Ergebnisse aus der neueren Literatur zum Thema Fluchtdistanz im Hinblick auf meine beiden Aufsätze zur Fluchtdistanz von Braunkehlchen und Steinschmätzern wert, einbezogen zu werden.

Mein Beobachtungsgebiet liegt in Bergneustadt-Auf dem Dümpel, Oberbergischer Kreis (MTB 4912, Drolshagen), wo ich seit über 25 Jahren regelmäßige Beobachtungen durchführe (RIEGEL, 1998 und 2008).

Wo es mir möglich ist, füge ich im folgenden zuerst Bemerkungen zum Fluchtverhalten der Aaskrähe an, die ich dort (a.a.O.) ebenfalls regelmäßig ‚im Blick habe‘ und beziehe mich dabei auf mir interessant und wichtig erscheinende Aussagen aus dem Beitrag von RANDLER (a.a.O.).

Er schreibt u.a.: „Normalerweise fliehen fast alle Tierarten vor einem sich nähernden Menschen, da Menschen als potenzielle Beutegreifer eingestuft werden und Tiere deshalb angemessen reagieren. Die Entfernung, ab der Tiere fliehen, wird als Fluchtdistanz (abgekürzt FD) bezeichnet. Konflikte zwischen Bleiben und Auffliegen bezüglich der FD sollten optimiert sein, d.h., ein Vogel, der zu früh flieht, verhält sich suboptimal, da er unnötig Energie verbraucht. Ein Vogel, der zu spät auffliegt, wird möglicherweise gefressen. Ferner korreliert die Fluchtdistanz mit anderen Variablen, z.B. der Aufmerkrate sowie der Entfernung, ab der ein Individuum bei Annäherung ununterbrochen aufmerkt. Viele Variablen, die einen Einfluss auf die FD haben (sollen), wurden mittlerweile identifiziert, z.B. die Gruppengröße, der Winkel und die Richtung der Annäherung, die Entfernung zu einem sicheren Platz, Auswirkungen des Wetters (z.B. Windgeschwindigkeit und Bewölkung), Tageszeit und Jahreszeit. – Einige Tiere tolerieren annähernde Bedrohungen eher, wenn sie sich in einer Gruppe befinden. Im Gegensatz dazu können größere Trupps näher kommende Beutegreifer früher entdecken und fliehen deshalb oft früher.“

**Anmerkung des Verf.** zum Fluchtverhalten von Rabenkrähen: Nach sicherlich allgemeingängiger Erfahrung fliehen Aaskrähen beim Nahen eines Beobachters „rasch“ auf, und der - meist- ganze Trupp fliegt sodann zu einem **sicheren Platz**, z.B. in umliegende hohe Fichtenbestände hinein. Oder aber die Vögel fliegen ein Stück weit in die Landschaft hinaus und sammeln sich dann wieder auf einer z.B. weiter entfernten Wiese/Weide wieder. – Allerdings habe ich dazu bisher noch keine quantifizierbaren Ergebnisse gesammelt.

**Braunkehlchen und Steinschmätzer** reagieren nach meinen Beobachtungen nicht truppweise auf Störungen, sondern sind in der Regel einzeln oder manchmal

auch zu zweit oder dritt, oder - wie im Fall der Braunkehlchen - im Herbst z.B. auch als Trupp in der Wiese verteilt. Nähert sich dann der Beobachter, verhalten sich die beiden Vogelarten häufig so, dass sie ein Stück vom Zaun entlang des Weges weiterfliegen. Für sie ist dann der **sichere Platz** ein relativ kurzes Stück weiter der Weidezaun. Die Braunkehlchen setzen sich dann wieder auf den Stacheldraht, während die Steinschmätzer nun in aller Regel auf den Weidepfosten sitzen. Als Ausnahme beobachtete ich am 13.9.2012 einen Steinschmätzer, der auf den Stacheldraht flog.

Ich möchte nun als Beispiel eine Fluchtfolge mit unterschiedlichen Fluchtdistanzen von je einer der beiden Vogelarten nennen:

Am 16.9.2006 flog ein weibliches **Braunkehlchen** vor mir auf 24 m ab, dann auf 16m und noch einmal auf 20 m Entfernung, ehe es schließlich flach und quer über die Weide davon flog. Immer blieb, wie auch im folgenden Beispiel, der Weidezaun der nächste Bezugspunkt/Landepunkt.

Ein **Steinschmätzer** wies am 2.9.2011 folgende Fluchtfolge auf: 26, 29, 18, 19, 16, 10, 15, 12 und 14 m. Dann flog er quer ab und dann ca. 60 m über ein Maisfeld hinweg.

Es kann aber auch sein, dass beide Vogelarten weiter seitlich ins Wiesengelände hineinfliegen und den Beobachter somit „links bzw. rechts stehen/liegen lassen“.

Nach meinen Untersuchungen beträgt beim Braunkehlchen die Fluchtdistanz häufig 16 bis 35 m. Durchschnittlich sind es 27 m. Beim Steinschmätzer waren es dagegen meist 10 bis 35 m, also durchschnittlich 25 m (RIEGEL 2008).

Zu den weiteren oben genannten Variablen kann ich nur bemerken, dass „Winkel und Richtung der Annäherung“ bei Braunkehlchen und Steinschmätzern in Bezug auf mich, den „Störenfried“, stets von einem Feldweg aus erfolgte, ich mich dabei auf die Vögel zu bewegte. Dabei saßen diese häufig quer auf dem Zaun oder einem Weidepfosten, nahmen also aus dem Blickwinkel des Beobachters unterschiedliche Sitzpositionen ein. Wie schnell die beiden Vogelarten bei unterschiedlichen Sitzpositionen und somit auch Blickwinkeln auf den Herannahenden reagierten bzw. reagieren können, kann ich nicht ermessen.

Abschließend möchte ich noch aus der Zusammenfassung von RANDLER (a.a.O.) bezüglich der Aaskrähe zitieren, wobei ich mir wünschen möchte, dass interessierte Feldbeobachter aus diesem Artikel Anregungen zu eigenem Beobachten des Fluchtverhaltens von unterschiedlichen Vogelarten erhalten mögen:

„Da Vögel in der Regel vor einem sich nähernden Menschen fliehen bzw. auffliegen, kann die Fluchtdistanz als ein Maß genommen werden, mit dem sich einerseits die „Ängstlichkeit“, andererseits auch der Konflikt zwischen Bleiben und Auffliegen quantifizieren lässt.“ Bei den beiden Aaskrähenpopulationen sank die Fluchtdistanz, „je mehr Menschen sich in der Nähe aufhielten. Je weiter entfernt von einem sicheren Platz und je weiter entfernt von der nächsten Siedlung, auf desto größere Distanz flogen die Krähen auf. Sächsische Aaskrähen (im Raum

Leipzig) flogen bereits bei einer Distanz von 87m auf, schwäbische (im Raum Stuttgart) dagegen erst bei 67m.“

**Literatur:**

Randler, C. (2007): Sind schwäbische Aaskrähen *Corvus corone* scheuer als sächsische?, Vogelwarte 45: 103-107.

Riegel, J. (1998): *Beobachtungen zur Fluchtdistanz von Braunkehlchen Saxicola rubetra und Steinschmätzer Oenanthe oenanthe*. Berichtsh. Arb.gem. Bergisch. Ornithol. 33: 23-24.

Riegel, J. (2008): Weitere Beobachtungen zur Fluchtdistanz von Braunkehlchen *Saxicola rubetra* und Steinschätzern *Oenanthe oenanthe*. Berichtsh. Arb.gem. Bergisch. Ornithol. 52: 14-16.

**Anschrift des Verfassers:** Ibitschenstraße 25. 51702 Bergneustadt.

## **Die Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen (ABO) und ihre Berichtshefte - Auf zu neuen Ufern -**

JOHANNES RIEGEL

Aus gegebenem Anlass möchte ich die folgenden Zeilen diesem Berichtsheft voranstellen und einen kurzen Abriss über den Verlauf des mittlerweile rund drei Jahrzehnte andauernden Erscheinens unserer Berichtshefte geben. Die Geschichte hört sich so an:

Heinz Kowalski lud am 27.1.1979 Vogelbegeisterte aus dem Bergischen Land in die Gaststätte ‚Vogel‘ ( Nomen est omen!) in Overath-Vilkerath ein: An diesem Abend kam es schon zur Gründung einer ‚Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen‘. Nach weiteren Kontakten und ersten Exkursionen erschien dann am 1.10.1981 Berichtsheft Nr.1 mit einigen Artikeln aus unserem Beobachtungsgebiet und einem ersten kleinen Beitrag über chronologisch geordnete vogelkundliche Beobachtungen, die Heinz Kowalski zusammengestellt hatte.

Im Herbst des Jahres 1982 übernahm dieser dann den Vorsitz der damaligen Gesellschaft Rheinischer Ornithologen für das Gebiet des Rheinlandes. Stefan Hubert und der Verfasser übernahmen von ihm dagegen die Organisation der damals noch recht jungen ABO. Damit waren wir beide u.a. auch für die weiteren Berichtshefte verantwortlich. Bis zum Jahre 2000 erschien dann regelmäßig zweimal jährlich je ein Berichtsheft, das im Schnitt 50 bis 60, manchmal auch ca. 70 DIN A5-Seiten umfasste. Stefan Hubert bemühte sich über die Jahre hinweg immer wieder, am Erscheinungsbild sowie an Inhalt und Ausprägung der Hefte zu feilen, sie lesenswerter und informationsreicher zu machen.

Nach einigen Jahren, in denen die Berichtshefte zuerst zusätzlich auch botanische und andere zoologische Beiträge, wie z.B. über die Verbreitung der Bilche im Oberbergischen beinhalteten, enthielten sie dann später ausschließlich vogelkundliche Themen- vor allem aus dem südlichen Bergischen Land. In diesen Jahren und auch nach dem frühen Tod von Stefan Hubert am 29.11.2000 versorgten viele ‚Mitstreiter‘ die Berichtshefte mit dem nötigen ‚Lesestoff‘ durch anregende Informationen aus der heimischen Vogelwelt. Ihnen allen sei für ihre ausdauernde Mitarbeit und die Auswertung ihrer eigenen vogelkundlichen Beobachtungen in Form von Artikeln und Beiträgen herzlich gedankt.

Zu zahlreichen Vogelarten wurden zuerst halbjährlich und später für das gesamte jeweilige Kalenderjahr die vogelkundlichen Beobachtungen zu einem meist sehr ausführlichen Sammelbericht verarbeitet. Diesen zeitaufwendigen und vogelkundliches Können und Geschick aufweisenden Auswertungen unterzog sich in der Regel ein Dreierteam, dessen Besetzung sich im Laufe der Jahre immer wieder änderte. Ich möchte an dieser Stelle (-hoffentlich-) alle Mitarbeiter aufführen und mich dabei schon jetzt für die viele Arbeit und Mühe bedanken. Denn ohne einen Sammelbericht wäre so manches Heft nicht zustande gekommen.

Die Namen in chronologischer Reihenfolge sind:

Heinz Kowalski, Stefan Hubert (vom 2. Heft bis zum 37. ABO-Heft!), Thomas und Peter Herkenrath, Michael Gerhard, Frank Herhaus, Burkhard Vehlow, Daniel Buschmann, Ina Klucke (einmalige Mitarbeit), Reiner Schmiegelt, Jochen Heimann. So war und ist bis heute immer ein Team bereit, die Auswertung zahlreicher Beobachtungsdaten per Internet oder über Artkärtchen vorzunehmen und sie informationsfreundlich aufzubereiten.

Das aktuelle Team besteht schon seit einigen Jahren aus Daniel Buschmann, Jochen Heimann und Reiner Schmiegelt.

Nach dem Tode von Stefan (s.o.) sollte es mit der ABO und ihren Berichtsheften natürlich weitergehen, und so unterstützten mich in besonderer Weise neben den Bearbeitern der Sammelberichte Frank Herhaus, Peter Herkenrath, Reiner Jacobs und Reiner Schmiegelt, denen ich dafür sehr dankbar bin.

Doch im Laufe der letzten beiden Jahre kam ich zur Einsicht und auch zu dem Entschluss, dass die ‚Führungsarbeit‘ in der ABO in jüngere und ebenso engagierte Hände übergehen sollte. Nach einigen Vorüberlegungen und Treffen kam es, worüber ich sehr glücklich und dankbar bin, dazu, dass Reiner Schmiegelt und Thomas Stumpf als ‚Speerspitze‘ die Leitung der ABO und damit auch schon die Herausgabe des 58. Heftes übernahmen. Unterstützt werden sie dabei von etlichen ‚Mitstreitern‘ für jeweils bestimmte Aufgaben.

Den Lesern der Berichtshefte mit dem bekannten blauen Einband und einem markanten Vogelfoto, meist von Reiner Jacobs, braucht also um die Zukunft nicht bange zu sein - allerdings unter der Bedingung, dass wir als Mitarbeiter genügend ‚Stoff‘ für inhaltsreiche Beiträge und ausreichendes Datenmaterial für den Sammelbericht liefern werden.

Abschließend wünsche ich dem neuen Herausgeberteam gutes Gelingen, viel Erfolg für die Zukunft unserer ABO und verbinde diesen Wunsch mit einem Satz, den Heinz Kowalski schon den Lesern des ersten Heftes mit auf den Weg gab:

### **SCHREIBEN SIE FÜR UNSER BERICHTSHEFT!**

**PS:** Nach meiner Erfahrung gibt es - fast - nichts Schöneres, als in alten und natürlich auch neueren Berichtsheften wieder einmal zu schmökern. Man wundert sich, was dort auf mittlerweile ca. 3500 Seiten alles schon geschrieben steht!

**Anschrift des Verfassers:** Ibitschenstraße 25. 51702 Bergneustadt.

## **Amseln *Turdus merula* an Weintrauben**

JOHANNES RIEGEL

An unserem Haus in Bergneustadt-Wiedenest (Oberbergischer Kreis, MTB Drolshagen 4912) ranken sich seit gut dreißig Jahren zwei Weinstöcke am Geländer und am Balkon entlang in die Höhe. Die Rebsorte nennt sich Blauer Portugieser, und er wurde mir von einem Freund aus Jülich-Stetternich geschenkt. Diese Rebsorte trägt seit Jahrzehnten alljährlich reiche Frucht, also Trauben, die auch den menschlichen Gaumen ansprechen können. Während des o.a. Zeitraumes war es häufig so, dass die Weintrauben jahrelang als Nahrung von Vögeln kaum beachtet, jedoch in den letzten Jahren **nach der Reife** sehr gerne und häufig von Amseln (max. sechs oder sieben) ‚überfallen‘ und dann zu einem großen Teil innerhalb weniger Wochen auch gefressen wurden.

In diesem Jahr stellte ich allerdings eine völlig andere Verhaltensweise als in der Vergangenheit fest. Die beiden Weinstöcke trugen m.E. nicht so reichlich Früchte wie den vorherigen Jahren, und auch die Traubenbündel waren nicht so stark damit besetzt. Im Zeitraum von Anfang September bis Anfang Oktober wurden nun jeden Tag meist ein bis zwei Amseln (max. drei), vorwiegend im Jugendkleid, beobachtet, die sich über die ausschließlich noch grünen bzw. grünlichen Trauben „hermachten“. Über die Höhe eines möglichen Zuckergehaltes der unreifen Trauben ( s. BORSCHERT weiter unten) kann ich ohne Prüfverfahren nichts aussagen!) Sie pickten in der Regel eine Traube ab, öffneten sie mit dem Schnabel, verzehrten das Fruchtfleisch und schluckten danach auch die äußere Schale hinunter. Einzelne Amseln flogen auch mit der ganzen Weintraube ins Gartengelände hinein.

Nach diesen Beobachtungen, die ich in Bezug auf Genauigkeit und Zuverlässigkeit insbesondere meiner Frau verdanke, war ich durch dieser für mich neuen Verhaltensweise neugierig geworden und sah mich in der Literatur um, um zu erfahren, was dort über den Verzehr von Weintrauben durch Amseln geschrieben stehe. Ich habe dazu zwei Standardwerke zu Rate gezogen:

1. M. BORSCHERT in HÖLZINGER (1999) schreibt zur **Nahrung** u.a. (p. 461 ff): „Die Amsel ernährt sich omnivor, wobei das ganze Jahr über tierische Bestandteile wenigstens in kleinen Mengen erforderlich sind. – Ab Mitte Mai kann der pflanzliche Anteil ansteigen, ab Juli werden Jungvögel regelmäßig die verschiedensten Früchte und Beeren, oft als Zusatznahrung, verfüttert. Ab Mitte August steigt der Anteil an fleischigen Früchten an der Gesamtnahrung stark an und erreicht im Oktober/November den Höhepunkt. Die Wahl der Früchte wird in erster Linie durch das Heranreifen der Früchte und Beeren sowie vor allem durch den Zuckergehalt bestimmt.“ ( In einer Liste (p. 463) sind 28 verschiedene Beeren und Früchte über einen Zeitraum von Juli bis November aufgelistet, worunter sich die Weintraube jedoch nicht befindet.

Im Abschnitt **Nahrungssuche im Winterhalbjahr** bezieht sich BORSCHERT (a.a.O., p. 465) auch auf Weinberge und gibt an: „Durch die Mengenregelung im Weinbau, die z.B. im Herbst 1992 dazu führte, dass viele Trauben hängen blieben, nutzen neben der Amsel auch andere Arten (die hier nicht aufgeführt werden, Verf.) dieses Angebot an vertrockneten Trauben. Diese können auch in einem Sprungflug (den ich bzw. meine Frau bisher nicht beobachten konnten, Verf.) abgerissen und in Deckung unter den Weinstöcken gefressen werden.“ – Soweit die Ausführungen aus HÖLZINGER (a.a.O.), wobei keine Beziehung oder Verbindung zu meinen Beobachtungen erkennbar wird.

2. GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. (1988) beginnen den Abschnitt **Nahrung** (p. 920) ähnlich: „Omnivore Art, die zu allen Nahrungszeiten auf animalische Nahrung angewiesen ist, diese aber durch Beeren und fleischige Früchte ergänzen kann, wenn animalische Nahrung knapp ist oder bei hohem Bedarf nur mit übermäßigem Aufwand zu beschaffen wäre. – Nestlingen werden gelegentlich schon vom letzten Aprildrittel Efeubeeren, flüggen Jungvögeln ab Juli die verschiedensten Früchte als Zusatznahrung gereicht (Weinbeeren werden an dieser Stelle nicht angeführt, Verf.). Ab Mitte August nimmt der Anteil fleischiger Früchte an der Gesamtnahrung stark zu; im Oktober/November erreicht er den Höhepunkt (In Tab. 27, p. 923 ist die Weintaube nicht unter der saisonalen Variation -August bis März- der Aufnahme fleischiger Früchte in einem Park bei Paris auf Grund von Kotanalysen aufgeführt; Verf.).“ – GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. (a.a.O.) erwähnen Weintrauben im Abschnitt Nahrung nicht. Ich möchte aber noch eine weitere Aussage zitieren, die in einem gewissen Zusammenhang mit meinen „Weintrauben-Beobachtungen“ steht (a.a.O., p. 922): „Im Herbst soll sich die Beliebtheit auf Grund von Versuchen mit sechs Arten von Früchten ausschließlich nach der Durchlaufzeit der Samen, im Winter und Frühling außerdem nach dem Gehalt an umsetzbarer Energie richten. Aber auch Witterung, Amselbestand und Lage der Beerensträucher spielen eine Rolle. So beginnt die Ernte in ertrags- und deckungsreichen sowie störungsarmen Habitaten **oft lange vor Eintritt des Reifestadiums**; an solchen Stellen kann das Angebot in kurzer Zeit restlos vertilgt sein, während Sträucher derselben Art an exponierten Stellen im selben Siedlungsbereich erst Wochen später geplündert werden.“ Ein Beispiel dazu: „Auf dem Südfriedhof in Halle waren die Beeren der Mahonie 1967 noch bis Anfang November verfügbar.; mit zunehmendem Amselbestand wurden sie in den späten 1970er Jahren trotz reichen Ertrags schon von Mitte Juli bis 25. August von Amseln und Singdrosseln vollständig geleert (a.a.O., p. 923).

**Schlussbemerkung:** Es ist schon interessant und langfristiger Beobachtungsreihen wert, das Verhalten von bekannten einheimischen Vogelarten in Bezug auf Nahrung und temporäres Nahrungsverhalten über einen längeren Zeitraum zu notieren. Das kann, wie mein kurzer Beitrag schon andeutet, eine lohnende Aufgabe und vogelkundliche Freizeitbeschäftigung z.B. für Rentner oder Pensionäre in ihrer engeren Wohnumgebung sein! – In diesem Zusammenhang

erweist sich immer wieder, wie wichtig es ist, Grundlagenliteratur (s.u.) zur Verfügung zu haben, um sie für einen solchen Artikel nutzbringend anwenden zu können.

**Abschließend** möchte ich aus einem Zeitungsartikel der Welt am Sonntag (Nr. 41, 7. Okt. 2012) zitieren, der vom Weinbau auf der „Insel“ ( England) handelt. Unter der Überschrift „Wein aus dem Land des warmen Biers, heißt es dort zum Schluss: „Vom Jahrgang 2012 sei allerdings wenig Wachstum zu erwarten. Im Vergleich zu anderen Jahren haben wir diesmal nur **sehr wenige Früchte**. Der Sommer war der kälteste und nasseste seit Jahrzehnten; das Wetter sei schlicht ein Desaster gewesen. Statt wie sonst eine Woche hat unsere Blütezeit im Juli vier Wochen gedauert. Man kann sich hierzulande auf nichts verlassen; nicht einmal auf den Klimawandel.“ -

Vielleicht haben auch unsere heimischen Amseln aus solchen oder auch anderen, mir noch unbekanntem Gründen schon die unreifen Früchte der Weintrauben vorgezogen!?!?-

„Sauer macht Amseln lustig?!“

#### **Literatur:**

Glutz von Blotzheim, U.N. & K.M. Bauer (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 11/II – Passeriformes (2. Teil), Turdidae, Wiesbaden.

Hölzinger, J. (1999): Die Vögel Baden-Württembergs -Singvögel 1, Stuttgart.

**Anschrift des Verfassers:** Ibitschenstraße 25, 51702 Bergneustadt.

**Literaturschau-Zeitschriften:**

Aus dem umfangreichen **Band 36/2010** (240 S.) der **Vogelkundlichen Hefte Edertal für den Kreis Waldeck-Frankenberg** im nördlichen Hessen, westlich von Kassel gelegen, die unsere ABO seit Jahren im Schriftentausch bezieht, möchte ich von den 19 ornithologischen Beiträgen einige mit Überschrift und kurzer Inhaltsangabe vorstellen (Die Hefte können gerne bei J. Riegel ausgeliehen werden.).

**Wimbauer, M.** (6-28): Die Veränderungen in der Vogelwelt im Laufe eines Beobachtungsjahres (1.8.2007 bis 31.7.2008) im Häddingen bei Bad-Wildungen-Hundsdorf. – **Ergebnis:** Auf einer Fläche von 216 ha (160 ha Wiesen und Äcker, 53 ha Wald, 3 ha Siedlungen) wurden bei 99 Exk. und 270 Std. Beobachtungszeit 90 Vogelarten erfasst. Artenzahl: Frühling und Sommer=je 67 Arten, Herbst= 69 Arten, Winter=48 Arten. Die vier höchsten Individuenzahlen erreichten Buchfink, Star, Ringeltaube und Kranich.

**Stiebel, H.** (29-48): Die Vogelwelt der Ederaue: Phänologie und typische Arten im Vergleich zu benachbarten Landschaftstypen unter besonderer Berücksichtigung der Sperlingsvögel (*Passeriformes*). – **Ergebnis:** Im Rahmen standardisierter Vogelzählungen zwischen dem 1.12.1997 und dem 31.12.1999 wurden alle Vogelarten auf einer 50 ha großen Fläche in der Ederaue erfasst und parallel mit Vogelbeständen auf einer Wald- und einer Heckenfläche im umgebenden Hügel- und Bergland verglichen. Verf. geht auf die Vogelarten- und Individuenzahl im Jahresverlauf und auf typische Arten der Auen-, Hecken- und Waldfläche, verteilt auf die vier Jahreszeiten, ein. (Da diese Arbeit so inhaltsreich und breit gefächert ist, sollte man sie bei Interesse lieber insgesamt lesen).

**Becker, J.** (64-71): Mauersegler (*Apus apus*)-Beobachtungen in einem Nistkasten. – **Ergebnis:** Nach allgemeinen Betrachtungen und der Beschreibung des Nistplatzes geht Verf. auf die Phänologie und insbesondere nach Anbringen einer Infrarotkamera auf Verhaltensbeobachtungen zum Aus- und Einflug in das Nest, Schlafen, Legebeginn, zeitlicher Abstand der Eiablage, Schlüpfen und Hudern und Ausfliegen der Jungen ein. Seit dem Jahre 2005 wurden insgesamt 12 Eier abgelegt, und acht Jungvögel verließen das Nest nach einer durchschnittlichen Nestlingszeit von 42 Tagen. Sie kehrten nicht mehr in das Nest zurück. Zwei Farbfotos zeigen die vorgeformte Nestmulde in Styrodor mit drei Eiern sowie einen jungen Mauersegler.

**Lübcke, W. & E. Höhle** (72-82): Nutzung eines Holzlagerplatzes durch Vögel. – **Ergebnis:** Nach dem Kyrill-Sturm vom Januar 2007 legte das Forstamt im Edertal zwischen Mehlen und Giflitz einen Holzlagerplatz mit 85.000 eingelagerten Fichtenstämmen an, der bis Ende März 2010 fast vollständig abtransportiert war. Bei Zufallskontrollen wurden insgesamt 36 Vogelarten beobachtet und protokolliert, welche Strukturen die Vögel nutzten: Holzpoltern (Stammhaufen),

Wasserbecken, Rindenmaterial und eine Rohrkolbenzone. Eine interessante Randnotiz: „Die Winteransammlung von Kleinvögeln hatte bald auch Greifvögel angelockt.“ Fünf Farbfotos geben einen Einblick auf die Fläche.

**Lübcke, W.** (86-90): Längerer Winteraufenthalt eines adulten Seeadlers (*Haliaeetus albicilla*) im Ederseegebiet. – **Ergebnis:** Nachdem im Ederseegebiet längere Aufenthalte von immaturren Seeadlern bekannt sind, hielt sich dort im Februar und März 2010 erstmals ein adulter Vogel über längere Zeit auf. Neben Einzelmeldungen wird u.a. berichtet, dass der Vogel Brassens von der Wasseroberfläche abgriff.

**Lübcke, W.** (96-97): Besonderer Schelladler (*Aquila clanga*) überfliegt am 13.5.2010 auf dem Heimzug den Kreis Waldeck-Frankenberg /Nordhessen. **Ergebnis:** Der Vogel wurde Anfang August 2008 in der Umgebung von Läämena im westlichen Estland als Jungvogel besendert.

**Gottmann, A.** (98-99): Überwinterung eines Mauerläufers (*Trichodroma muraria*) am Diemelsee. – **Ergebnis:** Am 13. und 14.3.2006 wurde schon ein Mauerläufer beobachtet, dann wieder am 16.12.2007, am 13. und am 17.1.2008 und schließlich noch einmal am 13.4.2008, jeweils immer an der Sperrmauer und im Rahmen der Internationalen Wasservogelzählung – mit einem Belegfoto.

**Wimbauer, M.** (100-102): Zwergschwan (*Cygnus columbianus*) überwintert am Edersee. – **Ergebnis:** Der Vogel hielt sich während des starken Kälteeinbruchs vom 9.1. bis mindestens zum 28.2.2010, vergesellschaftet mit Sing- und später Höckerschwänen, auf der Eder des trockengefallenen Edersees auf. Belegfoto mit dem adulten Zwergschwan.

**Wimbauer, M.** (102-104): Steppenmöwe (*Larus cachinnans armenicus*) überwintert am Edersee und im NSG Stausee von Affoldern. – **Ergebnis:** Die junge Möwe hielt sich vom 24.12. bis zum 29.12.2009 auf dem Edersee auf, nach dessen Zufrieren wurde sie ab dem 3.1. bis zum 24.2.2010 im NSG Stausee Affoldern gesehen (Belegfoto der immaturren Steppenmöwe). Zusätzlich verbrachten Anfang Januar 2010 eine adulte Steppenmöwe und wenige Tage später noch eine weitere vorjährige Steppenmöwe am Stausee von Affoldern jeweils einige Tage.

Es folgt anschließend **Band 37/2010** (240 S.) der **Vogelkundlichen Hefte Edertal für den Kreis Waldeck-Frankenberg** mit 15 vogelkundlichen Beiträgen und einer Auswahl derselbigen:

**Seitz, D.** (6-24): Die Nutzung unterschiedlich strukturierter Windwurfflächen durch Vögel im Nationalpark Kellerwald-Edersee. – **Ergebnis:** Die ausführliche Arbeit gliedert sich nach der Einleitung (Kyrill-Orkan von Jan. 2007) in eine Darstellung der neun Probeflächen mit insgesamt 44,5 ha Größe, der

Witterungsbedingungen im Zeitraum vom 5.3. bis 23.6.2008, der Methoden der Vogelerfassung sowie der Strukturabgrenzung und Strukturdiversität (=sechs Strukturtypen). Im Ergebnisteil wird auf die Vogelarten und deren Strukturnutzung, auf Unterschiede zwischen Offenland- und Waldwindwürfen und auf die Unterschiede zwischen geräumten und ungeräumten Windwürfen im Hinblick auf die Vogelnutzung eingegangen und diesbezüglich ausführlich diskutiert ( Auch diese Arbeit sollten der interessierte Leser einmal im ganzen „durchforsten“).

**Wimbauer, M.** (25-39): Die Avifauna des EU-Vogelschutzgebietes „Altes Feld bei Dainrode“ – 1. Teil (Limicolen). – **Ergebnis:** Das „Alte Feld,, im Waldkreis Waldeck-Frankenberg ist ein bedeutender Rastplatz für verschiedene Limikolenarten wie Austerfischer, Kiebitz- und Goldregenpfeifer, Kiebitz, Fluss-, Sand- und Mornellregenpfeifer, Regenbrach- und Großer Brachvogel, Ufer-, Wald- und Zwergschnepfe, Bekassine, Dunkler Wasser- und Flussuferläufer, Rot- und Grünschenkel sowie die Arten Waldwasser-, Bruchwasser-, Kampf- und Alpenstrandläufer (Anbei zwei Farbfotos zum Gebiet.).

**Lübcke, W.** (48-53): Ergebnisse der Brutrevier-Kartierung des Rotmilans (*Milvus milvus*) 2010 im Kreis Waldeck-Frankenberg, mit Bestandsdaten für Schwarzmilan (*Milvus migrans*), Mäusebussard (*Buteo buteo*), Turmfalke (*Falco tinnunculus*) und Kolkrabe (*Corvus corax*). – **Ergebnis:** 70 Rotmilan-Revier auf 21 MTB-Vierteln (=hoher Durchschnittswert), 20-25 Schwarzmilan-Revier, 380 hochgerechnete Revier für den Mäusebussard, einen Mindestbestand von 140 Revieren für den Turmfalken und etwa 80 bis 90 Revier für den Kolkraben - jeweils auf Kreisebene.

**Sommerhage, M.** (54-57): Überwinterung eines Merlins (*Falco clumbarius*) im Wandetal bei Volkmarsen. – **Ergebnis:** Erstmals wurde für das Kreisgebiet und auch für Hessen die Überwinterung eines adulten Merlin-Weibchens im Zeitraum vom 3.12. bis zum 29.1.2011 dokumentiert –auch bei Minustemperaturen von maximal -16 Grad Celsius und max. 40 cm Schneedecke. Biotop: ausgeräumte Landschaft, Nahrung u.a.: Feldsperling (3 Nachweise), Feldlerche (2), Goldammer (1), Buchfink (1), Amsel (1), Star (1) und Haussperling (1).

**Heckmann, J.** (87-89): Erstnachweis einer Skua (*Stercorarius skua*) für Waldeck-Frankenberg. – **Ergebnis:** Vom 10. bis 13.9. bzw. 19.9.2001 wurde die Raubmöwe am Edersee gesehen und als ausreichend dokumentiert anerkannt. Sie stritt sich mit zahlreichen Rotmilanen um tote Fische. Es ist der bisher erste Herbstnachweis für Hessen.

Nun zum **Ornithologischen Jahresbericht Helgoland, Band 21, 2011**, der -wie immer- aus dem Ornithologischen Jahresbericht 2010 für Helgoland (1-84), der Vogelberingung auf Helgoland im Jahre 2010 (85-95) und der Artenliste der Vögel Helgolands (Stand 31.12.2010) besteht. In ihm wird von J. Dierschke und F. Stühmer die zuletzt 1991 erschienene Artenliste aktualisiert. Sie gliedert sich in die

Revision älterer Nachweise durch die Helgoländische Avifaunistische Kommission, die 36 Erstnachweise seit 1991 für Helgoland (1,8 Arten! pro Jahr, was einen gewissen Anreiz für Birder bedeuten könnte!), Veränderungen in der Systematik und schließlich die eigentliche Helgoländer Artenliste mit bisher 426 nachgewiesenen Vogelarten nebst Unterarten. - Etwas für Helgoland-Birder!

Auch **Limicola**, die Zeitschrift für Feldornithologie, bietet im **Band 25** wieder etliche anregende Artikel –nebst beachtlichen Rezensionen– für den Feldornithologen:

### 1. Band 25, Heft 1:

**Bezzel, E.** (1-36): Gesangsphänologie und Methodenstandards der Brutvogelerfassung – langfristige lokale Erfahrungen. – **Ergebnis:** Die Kontrollfläche ist das Gebiet der Vogelschutzwarte Garmisch-Partenkirchen; die Artenauswahl bezieht sich auf 31 Singvogelarten, die in mindestens 30 Jahren dort Reviere hielten. Die Datenerhebung umfasst den Zeitraum vom 1.5.1966 bis 31.12.2009!! Es folgt die Darstellung der Gesangsphänologie, dann:

Abschnitt Ergebnisse:

1. Die Häufigkeit von Brutnachweisen,
2. Das Gesamtbild der Gesangsphänologie -dazu entsprechende Artenvergleiche (Wer sang wie lange besonders häufig?), Gesangsbeginn, Gesangsaktivität und Brutgeschäft mit 26 „Pentaden-Indizes“ für Arten mit „Reviervesang“, Gesangsaktivität und Methodenstandards, Gesangsminima und Herbstgesang.

Schließlich unter Punkt Diskussion:

1. die Grenzen und Möglichkeiten lokaler Datensätze,
  2. Beschreibung der Gesangsphänologie,
  3. Artsteckbriefe: Einordnung von lokalen Ergebnissen,
  4. Methodenstandards: Revieranzeigende Merkmale sowie die Zusammenfassung.
- Die umfangreiche und gründliche Arbeit enthält 47 Abbildungen.

**Turner, K.** (37-53): Der Mythos vom Trommeln des Mittelspechts (*Dendrocopus medius*). – **Ergebnis:** Trommelt er nun oder trommelt er nicht? Dieser Frage geht der Autor langjähriger eigener Studien nach und kommt zu dem Ergebnis: „eine eigene achtjährige Studie sowie mehrere langjährige Freilanduntersuchungen erbrachten dafür keine Belege.“, (d.h. er trommelt nicht!)– Diese interessant zu lesende Arbeit bietet mehr als nur das Ergebnis. Sie geht auf das Repertoire akustischer Signale des Mittelspechts und den Spielraum für Fehlbestimmungen sowie die Definition des Trommelns bei europäischen Spechten ein. Im Abschnitt „Ergebnisse und Diskussion“ führt Verf. auf: 1. Ein Mythos entsteht, 2. Der Mythos wird verewigt, 3. Weitere Fakten und Analysen sind erforderlich, 4. Geographische Variation beim Kleinspecht, 5. Eine aufschlussreiche Entdeckung, 6. Der Mythos wird untergraben, 7. Trommeln und Klopfen (Wann ist ein Trommeln kein Trommeln? – Die Verwechslung von Klopfen und Trommeln), 8. Welcher tatsächliche Beweis bleibt für das Trommeln des Mittelspechts? 9. Die

Alternative zu Trommeln, 10. Folgerung und Zusammenfassung. – Eine spannende Lesefahrt mit dem englischen Verfasser bietet diese Arbeit.

**Samland, O. u. R.** (54-62): Die Gruppenbalz des Grasläufers (*Tryngites subruficollis*). – **Ergebnis:** Die Verf. bieten mit Hilfe von 11 inhaltsreichen Fotos Erklärungen und Erläuterungen zur Gruppenbalz des Grasläufers in der Tundra Alaskas, „nur wenige Kilometer außerhalb von Barrow, der nördlichsten Siedlung des amerikanischen Kontinents.“

## **2. Band 25, Heft 2:**

**Khil, L., Samwald, O., Tiefenbach, A. u. M. & H. Pacher** (81-100): Der Massenschlafplatz von Bergfinken (*Fringilla montifringilla*) in Österreich im Winter 2008/2009. – **Ergebnis:** Im südoststeirischen Raabtal wurde erstmalig für Österreich ein Massenschlafplatz mit mehreren Millionen Individuen nachgewiesen. Auch hier ist wieder die Gliederung über den räumlichen und zeitlichen Ablauf recht aufschlussreich. Nach Material und Methode wird der Schlafplatz beschrieben, weitere Massenschlafplätze werden aufgeführt und die Herkunft der Vögel beleuchtet, der Aktionsradius (4-5 Mill. Bergfinken verteilten sich auf ca. 2.55 qkm Fläche) beschrieben, auf Prädatoren, Einzelbeobachtungen und Vergesellschaftung eingegangen, dazu mikroklimatische Verhältnisse am Schlafplatz, Beringungsergebnisse sowie der Einfluss der Buchenmast auf Masseneinflüge des Bergfinken dargestellt und noch die Frage beantwortet: „Wie zählt man Millionen Bergfinken?“ – 15 Fotos begleiten den interessanten Text.

**Gruber, D. & V. Jortzick** (101-107): Der Langzehen-Strandläufer (*Calidris subminuta*), eine neue Art für Deutschland. – **Ergebnis:** Einer der beiden Verf. schildert die Entdeckungsgeschichte vom 22.6.2011 im NSG Braunschweiger Okeraue: „Ein seltener Vogel taucht in der Regel unvermittelt und zudem häufig etwas unvorbereitet vor uns auf. Meist begleitet ein Wechselspiel zwischen Euphorie und Skepsis die anschließende Bestimmung.“ Nach der Schilderung der näheren Umstände der Entdeckung folgt eine Beschreibung der gesehenen Kennzeichen und Verhaltensweisen, die zur Bestimmung geführt haben. – Sieben Fotos ergänzen wirkungsvoll den Text (s.u.).

**Gruber, D.** (108-133): Verbreitung, Biologie und Bestimmung des Langzehen-Strandläufers (*Calidris subminuta*). – **Ergebnis:** Dieser Artikel bietet in seiner Ausführlichkeit und Übersichtlichkeit wieder einmal all das, was viele Bestimmungsartikel in Limicola seit nunmehr 25 Jahren auszeichnen. „Die häufigen Arten sind uns geläufig, ... Dann steht er plötzlich vor uns: Der Vogel, der in kein bekanntes Schema passt und der keine Ausnahme der Regel ist, sondern die erträumte Ausnahme.“ – Nun zur Gliederung:

1. Biologische Informationen: Verbreitung und Lebensraum (offene Landschaften der subarktischen und borealen Zone Mittel- und Ostsibiriens), Zugbewegungen (Überwinterungsgebiete von Ostindien bis in den Westen und Südosten Australiens), Brutverhalten (teilweise liegen die Brutplätze hunderte Kilometer voneinander entfernt.), Nahrung, Status (Winterbestand vermutlich 25.000 bis

100.00 Individ.), „Die Tundra und Taiga Sibiriens bieten somit noch reichlich Möglichkeiten für interessante Freilandstudien!“.

2. Auftreten in Europa und der Westpaläarktis: Bisher liegen sieben anerkannte Nachweise sowie zwei Feststellungen aus Israel vor.

3. Beschreibung der Kennzeichen: Gestalt und Struktur, Verhalten, unbefiederte Körperteile, Gefieder mit ausführlicher Beschreibung aller Kleider, Bestimmung im Flug und Stimme; dann wird ausführlich auf die Differenzierung des Langzehen- vom Wiesenstrandläufer eingegangen.

4. Was nicht fehlen darf ist der Abschnitt „Stolpersteine“ sowie 19 exzellente Farbfotos mit sachdienlichen Hinweisen zur Bestimmung.

### **3. Band 25, Heft 3:**

**Probst, R. & B. Struwe-Juhl** (169-194). Die Kleider des Seeadlers (*Haliaeetus albicill*) unter dem Einfluss individueller und geografischer Variation. – **Ergebnis:** Die Unterschrift zur Abb. 1 ermutigt den Leser des Artikels schon auf der ersten Seite: „Um das Alter eines Seeadlers zu bestimmen, muss man weder schlau wie ein Fuchs, noch weise wie eine Krähe sein“, was auf dem Foto auch glasklar zu erkennen ist! – In dieser Arbeit werden beim Seeadler fünf definierte Alterskleider unterschieden, wobei die Altersbestimmung durch individuelle Variationen des Federkleids erschwert wird. Auch wurden für das 2. und 3. Kleid geografische Unterschiede zwischen Seeadlern aus nördlichen und südlichen Regionen festgestellt. – 28 Fotos verdeutlichen die Ergebnisse der Arbeit.

**Andreev, A. V.** (195-231): Die Insel Talan – Hochburg der Seevögel im Ochotskischen Meer – **Ergebnis:** Ich möchte der Einfachheit halber aus der Zusammenfassung zitieren: „Die Insel Talan im nördlichen Ochotskischen Meer beherbergt eine der größten Seevogel-Kolonien (Russland) im nordöstlichen Asien. Sie wurde erstmals von Carl Heinrich Merck im Jahre 1789 besucht, aber erst 1986 „wiederentdeckt“. Lage, Klima, Umfeld und Besonderheiten Talans werden vorgestellt. Für die wichtigsten brütenden Seevögel werden Angaben zu Phänologie, Brutbiologie, Nahrung und Populationsdynamik geliefert, nämlich für Meerscharbe, Kamtschatkamöwe, Dreizehenmöwe, Brillenteiste, Trottel- und Dickschnabellumme, Schopf- und Rotschnabelalk, Silberalk sowie für Horn- und Gelbschopflund. (Die wissenschaftlichen Namen habe ich weggelassen!).

In den Jahren 1987-1989 beherbergte die Insel (Sie ist ein riesiger Granitblock von 2 x 1,2 km Größe und 180-225 m Höhe.) 1,3-1,5 Millionen Individuen von elf Seevogelarten. Allein der Schopffalk machte etwa  $\frac{3}{4}$  dieser Schätzung aus. In den Jahren 2000-2010 erfuhr die Gesamtzahl der Seevögel eine wesentliche Abnahme. Die Population des Schopffalks sank im Jahre 2009 auf etwa 50.000 Individuen. Langfristige Beobachtungen zeigen, dass selbst geringe Veränderungen des Klimas oder der Hydrologie das gewohnte Muster der Seevögel auf der Insel Talan ruinieren können.“ – Interessant sind die beiden einführenden Kapitel „Eine Insel

evolutionärer Schätze“ und „Das Ökosystem der ochotskischen pelagischen Gewässer: ein „Biogarten“ in eisiger Tiefe“, wobei 39 z.T. wunderbare Fotos zum Verhalten der angesprochenen Seevögel den Artikel wirkungsvoll „garnieren“ und einen beachtlichen Einblick in die Seevogelwelt der Ostpaläarktis geben.

JOHANNES RIEGEL

**Buchbesprechung:****FÜNFSTÜCK/EBERT/WEISS (2010):**

**Taschenlexikon der Vögel Deutschlands -Ein kompetenter Begleiter durch die heimische Vogelwelt-, Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim, 684 Seiten. ISBN 978-3-494-01471-5, Preis: 29,95 Euro.**

Mit dem Untertitel: „Ein kompetenter Begleiter durch die heimische Vogelwelt“ bin ich sehr einverstanden und deshalb auch zufrieden, mittlerweile ein so kompaktes kleines Handbuch (18x11 cm) mit auf Reisen nehmen zu können. Es stützt sich auf das dreibändige „Kompendium der Vögel Mitteleuropas von BAUER, BEZZEL und FIEDLER (2005) und hat „wesentliche Teile seiner Informationen auf Feldführer-Format zusammengefasst.“

Das Schema der Artabhandlungen sieht folgendermaßen aus (Aufzählung mit evtl. kurzen Anmerkungen des Verf.; weitere notwendige Einschränkungen werden im Buch selbst an dieser Stelle deutlich gemacht.): **Taxonomie** (z.B. in Mitteleuropa vorkommende Unterarten), **Namen** (Herkunft des dt. u. wiss. Namens; für mich sehr interessant!), **Größe u. Gewicht** ( u.a. bei deutl. Unterschieden zwischen Männchen u. Weibchen), **Erkennungshinweise** (je nach Art 1 bis 2 Bilder; naturgemäß z.T. unzureichend !), **Stimme** (in Silbenform), **Brutareal** (weltweite Brutverbreitung), **Verbreitungskarten** (aktualisierte Darstellung aus dem o.a. Kompendium), **Vorkommen** in Deutschland (als Brutvogel, Durchzügler oder Wintergast), **Wanderungen** (Zugstrategien der Brut- u. Gastvögel sowie Hauptüberwinterungsquartiere), **Lebensraum** (bevorzugte Nahrungs- u. Brutbiotope), **Nahrung** (teilweise differenziert nach Jahreszeiten), **Brutbiologie** (genaue Angaben zu allen deutschen –auch ehemaligen- Brutvögeln), **Alter** (Höchstalter u. Generationslänge), **Besonderes** ( zum Verhalten, zu körperl. Leistungen, aktuelle Entwicklungen etc.) sowie **Schutzstatus und Gefährdung**. Die interessanten und informativen Grafiken zur Phänologie -die jeweilige Vogelart abschließend- „beziehen sich auf Mitteleuropa, wobei extreme Hochlagen und die Regionen südlich der Alpen nicht berücksichtigt wurden.“ Sie enthalten: Anwesenheit, Durchzug und Brutzeit (zweizeilig angelegt bei nennenswerten Unterschieden für den nördl. u. südl. Teil Mitteleuropas), dazu postjuv. Mauser, Teil-/Vollmauser und Vollmauser). Abschließend gibt es noch ein knapp vierseitiges, etwas spärliches Glossar und 13 Angaben zur weiterführenden Literatur.

Für die in diesem Taschenlexikon leider nicht genau genannte Anzahl der Vögel Deutschlands(- von Adlerbussard über z.B. Rotaugenvireo und Tundra-Goldregenpfeifer bis zur Zwergtrappe-) stehen insgesamt 670 Seiten zur Verfügung; pro Vogelart etwa 1 bis 1,5 Seiten gespickt mit kurzgefassten Informationen sowie Vogelbildern, Verbreitungskarten und Grafiken zur Phänologie (siehe dazu auch weiter oben!).

Ich persönlich hätte mir abschließend noch ein wissenschaftliches Verzeichnis aller aufgeführten Vogelarten nach der neuen Systematik gewünscht. Aber man sollte auch kleine Abstriche machen können, und somit wird mich dieses Handbuch nebst genauerer Bestimmungsliteratur weiterhin auf Reisen nach nah und fern begleiten.

JOHANNES RIEGEL